

Posener Tageblatt

Teppiche
Möbelstoffe
Gardinen
Dekorationsstoffe

Poznański Dom Wywadow
M. L. Mindykowski i Ska
ul. Zydlowska 33.

Bezugspreis: In Polen durch Boten monatlich 5.50 zł, in den Ausgabestellen monatlich 5.— zł. In den Ausgabestellen in der Provinz monatlich 5.— zł, bei Zustellung durch Boten monatlich 5.40 zł. Postbezug (Polen u. Danzig) monatlich 5.40 zł. Unter Streifband in Polen u. Danzig monatlich 8.— zł, Deutschland u. übriges Ausland 3.— zł. Einzelnummer 0.25 zł, mit illust. Beilage 0.40 zł. — Bei höherer Gewalt: Betriebsstörung oder Arbeitsunterbrechung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Poznań, Zwierzyńska 6, zu richten. — Fernspr. 6106, 6275. Telegrammanzeige: Tageblatt, Poznań. Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 200298 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo, Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckige Millimeterzeile 17 gr, im Textteil die vierzeckige Millimeterzeile 75 gr, Deutschland 12 bzw. 60 Goldpf., übriges Ausland 100% Aufschlag. Plakate: Schrift u. schwärzter Satz 50%, Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Ercheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge unentfesselter Manuskripte. — Aufschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. a. o., Poznań, Zwierzyńska 6. Fernsprecher: 6275, 6106. — Postfach-Konto in Polen: Poznań Nr. 207915, in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. a. o., Poznań).



70. Jahrgang

Sonabend, 5. September 1931

Nr. 203.

Frankreich hat gesiegt!

Der Verzicht auf die Zollunion

Die französische Presse über den Zollunionsverzicht Dr. Schobers

Nach der Rede Schobers im Europa-Ausschuss, über die wir bereits gestern zu melden in der Lage waren, ergriff Dr. Curtius das Wort. Zur Zollunionsfrage führte er aus:

„Die Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses berühren sich eng mit dem Gedanken, aus denen vor einigen Monaten der Ihnen allen bekannte Plan der deutschen und österreichischen Regierung entstanden ist. Mir liegt deshalb daran, einige Bemerkungen dazu zu machen. Die Absicht der deutschen und der österreichischen Regierung bei dem Projekt einer Zollunion zwischen ihren Ländern ist von vornherein dahin gegangen, daß dieser Plan der Ausgangspunkt für weitergehende Wirtschaftsverträge sein sollte, an denen eine möglichst große Anzahl europäischer Mächte teilzunehmen hätte. Seitdem haben sich die Ereignisse überstürzt, so daß sich die ursprüngliche Sachlage völlig verändert hat. Wir stehen jetzt in dieser neuen Form vor Plänen von allgemeinem Charakter. Wir wollen an der Verwirklichung dieser Pläne aktiv mit allen Kräften mitarbeiten. In der Erwartung eines fruchtbaren Ergebnisses der Arbeit der europäischen Studienkommission, hat die deutsche Regierung im Einverständnis mit der österreichischen Regierung nicht die Absicht, das ursprünglich ins Auge gefaßte Projekt weiter zu verfolgen.“

Unmittelbar im Anschluß an Dr. Curtius gab der französische Finanzminister Blandin eine Erklärung ab, in der er ausführte: Er wolle die Bedeutung der Erklärungen Schobers und Curtius unterstreichen. Die Kommission werde verstehen, daß er namens seiner Regierung von dem großmütigen Entschluß, das Projekt nicht weiter zu verfolgen, sogleich Kenntnis nehme. Er wolle hoffen, daß die unbestreitbare Beunruhigung, die das Projekt hervorgerufen habe, nunmehr schwinden würde, und daß damit günstigere Bedingungen für die Entwicklung der europäischen Zusammenarbeit gegeben seien, die den Kern des Programms der Kommission bilden. Angesichts der Rolle, die Frankreich auf Grund der Initiative bei der Organisation dieser Kommission gespielt habe, brauche er kaum auf neue festzustellen, daß seine Regierung unter allen Umständen daran mitwirken werde, die Mittel zu suchen, um den Frieden zu sichern und eine moralisch wirksame und materielle Solidarität der europäischen Gemeinschaft herbeizuführen.

Nach einer in freundschaftlichen Wendungen gehaltenen Rede sprach

Grandi, der der Befriedigung über die Erklärungen Ausdruck gab und den Geist würdigte, in dem der Entschluß Deutschlands und Österreichs gefaßt worden sei. Er fügte hinzu, daß dieses Problem nicht mehr Anlaß zu Diskussionen geben könnte. Die Erklärungen der beiden Minister würden ihr Echo in allen Ländern Europas finden, und diese würden nicht nur eine Ursache der Ungewißheit verschwinden lassen, sondern auch einen einmütigen Willen zur Zusammenarbeit feststellen können. Die Erklärung bedeute eine Entspannung der Situation, und man dürfe nur annehmen, daß die Debatte vor dem Rat reibungslos verlaufen würde. Dies könne unbedingt aus der Erklärung Blandins geschlossen werden.

Auch bis jetzt ist über den wirklichen Inhalt des Haager Gutachtens an maßgebender Stelle noch nichts bekannt. In der Nachmittags Sitzung wurde die Aussprache fortgesetzt.

Lord Cecil legte den Standpunkt der britischen Regierung dar und betonte, daß die Krise die wechselseitige Abhängigkeit der Staaten in der modernen Welt aufs Klarste zeige. Im vergangenen Jahre habe man den Ernst der Finanzkrise noch nicht vorhersehen können. Der Sturz der österreichischen Kreditanstalt habe auch für die Nachbarländer, einschließlich Deutschlands, ernste Folgen gehabt. Dies habe besonders auf Großbritannien zurückgemerkt und dort Schwierigkeiten verursacht. Daraus ache hervor, daß, was ein Land berührte, alle berührte. Und daß alle Länder zusammen stehen und fallen, leben und sterben. Regierungen und Völkerbund müßten sich dieses Zusammenhanges bewußt werden.

Der Redner stimmte dem deutschen Außenminister darin durchaus bei, daß es nicht so sehr darum ankomme, was man tue, sondern daß der Lauf der Ereignisse, die Staaten zu engerer Zu-

sammenarbeit zwingen. Lord Cecil unterstrich dann die Feststellung der Wirtschaftskommission, daß es sich vor allem um ein psychologisches Problem handle. Bei der Ausführung der gedachten Vorschläge müsse man mit einer gewissen Vorsicht vorgehen. Am wichtigsten seien die Vorschläge für weitere wirtschaftliche Zusammenarbeit, und auch in dieser Richtung müsse etwas unternommen werden.

Die politische Seite der Frage werde man in der Versammlung eingehend erörtern können. Auf jeden Fall müsse man sobald als möglich entschlossene Schritte zur Beseitigung der Spannung tun. Unter diesem Gesichtspunkte begrüße er herzlich die Ankündigungen Schobers und Curtius. Er erkläre darin einen Versuch, eine Verständigung herbeizuführen und beglückwünsche beide Minister zu diesem Schritt. Lord Cecil schloß mit dem Ausdruck der Hoffnung, daß man während der Versammlung noch wirksamere Mittel gegen die herrschenden Schwierigkeiten finden werde.

Paris, 4. September. (R.) Die Erklärungen Dr. Schobers und Dr. Curtius in der Zollunionsfrage werden von der Pariser Presse mit Ausnahme der rechtsstehenden Blätter günstig aufgenommen. Aber selbst die Organe, die von diesen Erklärungen eine allgemeine Entspannung erwarten, sehen die Erklärungen nicht als endgültigen Verzicht

an. Um zu einer Liquidierung der Angelegenheit zu gelangen, fordern die linksstehenden Blätter die Verwirklichung des Briand'schen Europaplanes. Hingegen glaubt die Rechtspresse, ein Wiederaufleben des deutsch-österreichischen Planes durch politische Mittel verhindern zu können.

Besondere Erwähnung verdient die „Journée Industrielle“, deren Chefredakteur, der Abgeordnete Gignoux, der gestern offiziell zum Nachfolger François Poncets als Unterstaatssekretär für Volkswirtschaft ernannt worden ist, sich dagegen wehrt, daß der gestern in Genf errungene diplomatische Erfolg dazu benutzt werde, „den französischen Sparstrumpf zu leeren“.

Der offiziöse „Petit Parisien“ betont, daß die deutsche und die österreichische Regierung aus freien Stücken den Anschlußplan ad acta gelegt hätten, und erwartet, daß er nicht wieder hervorgerufen werde.

„Deuvre“ erklärt, daß es jetzt auf Frankreich ankomme, ob der Zoll- und der staatspolitische Zusammenschluß Deutschlands und Österreichs am europäischen Horizont bleiben würde. Man müsse so schnell wie möglich praktische Aufbauarbeit leisten.

„Ere Nouvelle“ erklärt, damit der Verzicht auf den Anschluß endgültig sei, gebe es nur eines: Organisation der internationalen Zusammenarbeit und der europäischen Einigung. Aber hierzu sei nur Briand's Politik geeignet.

„La République“ und „Volonté“ bezeichnen den gestrigen Tag als wertvolle Bestätigung Briand'scher Methoden. — Ähnlich äußert sich „Le Peuple“.

Die „Coty-Presse“, „Figaro“ und „Ami du Peuple“, machen sich über die Franzosen lustig, die an einen endgültigen Verzicht auf den Anschluß glauben.

„Echo de Paris“ schreibt, Curtius und Schober hätten sorgsam ihre gestrige Demarche und die gegenwärtige europäische Lage in einen urfächlichen Zusammenhang gebracht. Das heiße so viel, daß der Zollunionsplan wieder auftauchen würde, wenn die gegenwärtige Lage sich ändere.

Frankreichs Verhalten könne erst festgelegt werden, wenn das Haager Gutachten vorliegen werde.

Wenn die Mehrheit der Haager Richter sich tatsächlich in dem Sinne geäußert habe, wie man es in den letzten Tagen durchblicken ließ, sei es nicht Pflicht der französischen Regierung, sofort die politische Debatte, die Briand unklugerweise vor fünf Monaten aufgeschoben habe, anzuknüpfen. Angenommen, der Haager Gerichtshof erkenne Deutschland und Österreich das Recht zu, sich wirtschaftlich zusammenzuschließen, sobald die 1922 von Österreich aufgenommene Anleihe zurückerstattet sei,

sei es Aufgabe des Völkerbunds, der Ausübung dieses Rechtes Hindernisse zu bereiten.

Heute:

Leitartikel: Die Einkreisung Italiens.

Frankreich hat gesiegt. — Polen und der russische Vorschlag eines Wirtschaftsfriedens. — Gandhi, ein gerissener Händler? — Kommunistisches Chile? — Was sagt Gronau zu seinem Ozeanflug?

Enttäuschte Hoffnungen. — Weltkongreß für sozialökonomische Planung.

Kulturspiegel:

Der „aktuelle“ Wilhelm Raabe. — Ricarda Huch's historische Dichtung.

und zwar unter Berufung auf Artikel 11 des Völkerbundsstatuts.

Der „Quotidien“ schreibt, daß die gestrigen Erklärungen eine gewisse Beruhigung herbeiführen würden. Doch benötige Frankreich noch nachdrücklicher Versicherungen. Lavals und Briands wesentliche Aufgaben bei ihrem Berliner Aufenthalt wären es, diese Versicherungen zu erhalten. Curtius und Schober hätten einen gewissen politischen Mut bewiesen. Das genüge als Garantie aber nicht.

Österreichische Blätter über Genf

Wien, 4. September. (R.) Alle Blätter beschäftigen sich in Leitartikeln mit den Erklärungen des österreichischen und des deutschen Außenministers in Genf.

Die „Neue freie Presse“ sagt u. a.: Das Zollunionsprojekt konnte nur vertreten werden von Staaten mit beständigem Wirtschaftsfundamenten. Man kann nur dann nach außen hinwirken, wenn Freiheit besteht von äußerster Bedrängnis im Innern. Zur Beseitigung jeden Konfliktes gehört ein Gewisses, nämlich Volkskraft, und wo diese mangelte, da gibt es nur eines: ehrliches Eingeständnis des Irrtums, klare und unzweideutige Erkenntnis der Notwendigkeit, möge sie noch so bitter schmecken. Diesem Zwange haben Österreich und Deutschland Folge geleistet. Sie haben kein Recht aufgegeben, sie sind in keiner Weise stärker gebunden als früher, aber sie haben auch keinerlei Vorbehalt gemacht, und so stark war die Wirkung der Rede Schobers und Curtius, daß die Erklärungen beinahe debattelos zur Kenntnis genommen wurden.

Das „Tagblatt“ sagt u. a.: Der Plan der deutsch-österreichischen Zollunion war zweifellos von einer zutreffenden Erkenntnis geboren worden. Daß der Plan eines solchen Abkommens zwischen Deutschland und Österreich auch eine mächtige Stütze in den nationalen Empfindungen fand, kam ihm an sich zustatten, aber gerade dieses Hineinspielen nationaler und politischer Momente in einer Konzeption, die von ihren Urhebern rein wirtschaftlich gedacht war, schuf mächtige, unüberwindliche Schwierigkeiten.

Die „Reichspost“, die ihren Artikel mit der Überschrift „Canossa“ überschrieb, sagt u. a.: Die Tragödie der Irrungen habe nun zu dem Ende geführt, das vom ersten Tage an befürchtet werden mußte. Es sei in intimeren Kreisen schon nach Ostern bekannt geworden, daß Frankreich auf den deutsch-österreichischen Zollplan kreditpolitisch antworten werde. Warum man nicht damals zu einer Verständigung zurückgefunden, warum man nicht wenigstens, als die Kreditanstalt „in Brand geschossen“ wurde, eine bessere Kompromißformel gefunden habe, darüber werde noch Klarheit geschaffen werden müssen.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ schreiben u. a.: Die französische Expression sei glückt, und schließlich daran innerpolitische Betrachtungen, in denen u. a. gesagt wird, es stelle sich jetzt merkwürdigerweise heraus, daß gerade derjenige Kreis in Österreich, von dem man wisse, daß er den Gedanken der Zollunion am wenigsten Liebe entgegenbrachte, sich nun am heftigsten empört zeige über die Vorgänge in Genf.

Die „Arbeiterzeitung“ überschreibt ihren Artikel mit den Worten „Die Kapitulation vollzogen“, der französische Imperialismus sei auf der Höhe seiner Macht. Das weltbeherrschende England habe um französische Hilfe betteln müssen. Die beiden deutschen Staaten müßten sich demütig diesem Diktat unterwerfen. Das französische Geld regiere Europa wie es wolle. Das Blatt stellt dann gleichfalls innerpolitische Betrachtungen an und sagt, vom ersten Tage an sei der Geißelschlag der christlichsozialen Partei dem Versuche, die deutsche wirtschaftliche Einheit zu erringen, in den Rücken gefallen.

Weitere Pressestimmen auf der nächsten Seite!

Die Einkreisung Italiens

(Von unserem römischen Korrespondenten.)

Dr. Z. Rom, Anfang September.

Obwohl wir uns nicht in allem mit den Ausführungen unseres Korrespondenten identifizieren können, glauben wir diesem interessanten und eindrucksvollen Gedanken doch Raum geben zu müssen.

Der Geist Napoleons schwebt über den Wassern. Er braucht nur Gestalt anzunehmen, es braucht nur ein Mann aufzusteigen in Frankreich und er kann marschieren. So gut sind die Wege vorbereitet, die Einfallstraßen ins Herz Europas hinein. So trefflich hat die französische Politik in den dreizehn Jahren der allgemeinen Erschöpfung gearbeitet. Herz und Schmerz beiseite lassend, Pazifismus und Völkerbund, kann man nicht umhin, dem Quai d'Orsay voll Bewunderung ein Zeugnis auszustellen, wie es Machiavelli seinem Idealherrscher vorbehalten haben mochte.

Gewiß müssen feindliche Soldaten vorhanden sein, um die Gewehre wirksam zu machen, gewiß muß in vielen Köpfen ein entsprechender Geist vorhanden sein, damit die schönen Phrasen ihre Schuldigkeit tun können, gewiß braucht es geldbedürftige Nationen, wenn die Kreditoffensiven Erfolg haben sollen, aber es ist doch immer wieder unergleich großartig, wie Frankreich seine Waffen zu gebrauchen versteht. Sein Heer, sein Geld, seine Diplomaten. Seine Basillen, seine Agenten, seine Freunde. Die Propaganda, die Presse, den Völkerbund. Wo die Tanks nicht eingreifen können, da sprechen die Banken. Wo die Gefandten versagen, da wählen die Konferenzen. Und alle Manöver werden getarnt, eingeebnet durch die großen Worte. Auf jeder Kartenmappe liegt man Bar und auf jedem Gasbehälter Völkerverbündung.

So konnte es kommen, daß Frankreich immer schon am Ziel eintraf, bevor es der Gegner wahrhaben wollte, ja, es geschah nicht selten, daß er selber mit vollen Büchlingen und Schmeicheleien dem unsichtbaren Napoleon die Türe öffnete. So konnte es kommen, daß die Herren, die sich die besseren Politiker dünkten und von einer deutsch-französischen Verständigung träumten, plötzlich mit dem peinlichen Gefühl erwachten, eingeschlossen zu sein. Es hat heute wenig Zweck mehr, darüber zu debattieren, ob Deutschland wieder eingekreist werden solle oder nicht, denn es ist schon eingekreist. Vor 1914 machte man's mit Verträgen, 1919 mit einem Ring von Vassallenstaaten, diesmal mit Geld. Dahinter zur Sicherung, versteht sich, Soldaten und Bündnisse.

Nun ist Italien an der Reihe. Hier liegt der Fall etwas schwieriger, weil dem Korfen, der bald in der Mäste Briand's, bald in der Gestalt des Völkerbunds auftritt, ein Mann entgegensteht, dem die Zügel nicht über Augen und Ohren hereinhängt. Es ist ungleich hindernisreicher, sich in Rom einzuschmuggeln, als in Berlin. In Italien gibt es keine einflussreiche Presse, die dem lächelnden Eroberer mit einem Blumenstrauß entgegenkommt. Mißtrauen macht. Gewehr bei Fuß steht Mussolini. Die Hegemonie Frankreichs wird in keiner einzigen Bevölkerungs-schicht, bei keinem Literaturlünger, bei keinem Anwärter auf einen Gesandtschaftsposten in Paris als unabwendbar hingenommen oder gar heimlich unterstützt. Vielleicht ist die Hinneigung intellektueller Schichten zum Seinesgleichen sogar größer, als es nach den ständigen Händeln zwischen den lateinischen Schwestern den Anschein haben mag, sicher sitzt im Innersten Mussolinis sogar ein Rest verjüngter Liebe von jener Sorte, die selten in Haß umschlägt, ohne Zweifel wür-

den viele Faschisten lieber Schulter an Schulter mit der Action française als mit Hitler marschieren, aber im heutigen Italien tritt alles, tritt auch die eingefleischteste persönliche Liebhaberei vor dem einen, alt und jung, reich und arm beherrschenden Urgeboten zurück, der da heißt Vaterland.

Eine Hemmung nur psychologischer Art, jedoch so eigenmächtig, daß daran jeder direkte Angriff Frankreichs scheitern müßte. Auge in Auge ist die Idee Italiens nicht niederzuringen. Das weiß der unsichtbare Napoleon und daher haßt er die Seele des Widerstandes, den Faschismus. Immerhin, er haßt ihn, das heißt: er hält ihn für hassenswürdig, also für einen achtbaren Gegner, und wirft ihm daher ehrliche Waffen entgegen, so viel nur aufgetrieben werden können. Um jede Tonne wird bei den Flottenverhandlungen gerungen. Zwei Drittel von den deutschen Tributgeldern werden in Kanonen gegen Italien umgeschmolzen, nur ein Drittel in Rheingeschütze. Auf jedes königliche Flugzeug setzt die Republik andert-halbe. Bei den Herbstmanövern in Frankreich sehen italienische Beobachter zu und umgekehrt. Wer dieser Tage in Spezia oder Nancy die Verhängung des Kriegszustandes miterlebt hat, wessen Ohren noch saufen von den nächtlichen Bombenangriffen, wer einen jener Begleitbriefe zu den Lufttorpedos aufgehoben und gelesen hat, daß im Ernstfalle nicht Haus und Hof, nicht Weib und Kind der Vernichtung entgegen würde, der weiß, wie die Dinge in Wirklichkeit stehen. Anders, als es vom Genfer Ratgeber doziert wird.

Mussolini selber ließ sich von seinem aktiven Luftwehrminister im Flugzeug nach dem kriegsmäßig abgedunkelten Hauptquartier bringen und verschleierte seine Schwarzhemden, daß das italienische Heer jeder Möglichkeit entgegensetze und dafür gerüstet sei. Das weiß man natürlich auch in Paris, und da unverbüllte Zweikämpfe gegenwärtig etwas aus der Mode sind, die deutsche Neutralität trotz allem auch nicht so gesichert scheint wie in den Zeiten des Tisiter Friedens, arbeiten einstweilen eben die anderen Waffengattungen. Die goldenen Kugeln, die Agenten, die Kulisken. Italien soll nicht frontal behandelt, sondern umgangen werden. Umfaßt werden.

Man kann Mussolini nicht den Vorwurf machen, daß er es veräumt hätte, rechtzeitig seine Minen gegen die zu erwartenden Einkreisungsmanöver zu legen. Er versuchte die furchtbare, schicksalshafte Falle des Mittelmeers mit der Annäherung an England, mit der Brücke über Spanien nach Südamerika, mit einem östlichen Interessentenkreis zu sprengen, nachdem die Verwirklichung des heiß angestrebten und von Berlin aus kühl abgelehnten „vertikalen Bündnisses“ immer weiter in die Ferne rückte. Dieser Damm von der Nordsee bis zum Mittelmeer, gegen die französische Vorherrschaft einerseits und den Bolschewismus andererseits, ist anscheinend endgültig zusammengebrochen. Jedenfalls wurde das Projekt kürzlich, anlässlich der Romfahrt der deutschen Minister, feierlich begraben. Die Hoffnung auf eine Wieder-geburtsstunde mit der Hoffnung auf eine nationale Erneuerung Deutschlands zusammen. Aber wer glaubt noch daran? Was der französische Polyp einmal in seinen Armen hält, das läßt er nicht so schnell fahren. In Italien ist man bestürzt über den Gang der Dinge und beschwört den erhofften deutschen Sekundanten, doch nicht zu erlahmen. Vergeltung. Selbst Ungarn, so fürchtet man, das heldenhafte Ungarn, sei der Not und dem „hilfsbereiten“ Gold schon erlegen. Wenn das am grünen Holz geschieht, was soll aus Bulgarien werden, aus der Türkei, aus dem rot und damit schwach gewordenen Spanien? In der Tat hat es die französische Diplomatie bereits verstanden, die Befete halb zu stützen und das Madrider Außenministerium auf diese Weise ganz für die bisher vermiedene Einschaltung in die Flottenverhandlungen zu gewinnen. Und Rußland? Als seinerzeit das faschistische Italien mit den roten Jaren verhandelte, wurde es von dem edelmütigen Frankreich hart getadelt. Heute ist dieses selbe Frankreich gerne bereit, wie die italienischen Zeitungen bitter feststellen müssen, auf die Vorkriegsmilliarden zu verzichten, wenn sich die Sowjets dafür in den großen Ring einliedern. Damit würde der deutschen Hand auch der letzte Trumpf entfallen. Systematisch wird der Apenninen-halbinsel das Wasser abgegraben. Frankreichs Bundesgenossen schwanken nicht, wie man meinte, schwenken nicht, werden nicht von Tag zu Tag unzuverlässiger und schwächer, sondern im Gegenteil immer stärker und zuverlässiger, je klarer sich das Ziel Frankreichs erkennen läßt: Deutschland und Italien einzukreisen.

Was bleibt eigentlich noch? England, das — vielleicht — eines Tages zu seinem alten Grundfah, seine Macht auf dem Kontinent zu stark werden zu lassen, zurückkehren werde? Dann aber darf es nicht abrußen, dann wird es in Schwert und Harnisch auf der sogenannten Abrüstungskonferenz erscheinen. Und

das ist das einzige, woran in Wahrheit der Italiener glaubt: er glaubt nur noch, gezwungen dazu durch die französische, augen-öffnende Politik, an die Macht. Nur noch an Selbsthilfe. Gab es denn einem Rapo-leon gegenüber für einen Staat etwas an-deres als Kampf oder Unterwerfung?

Was sagt die deutsche Presse zum Zollunionsverzicht?

Berlin, 4. September. (R.) Nachdem bereits gestern Abend einige Zeitungen sich mit dem Verzicht auf die Zollunion beschäftigt hatten, nehmen die meisten heutigen Morgenblätter ebenfalls eingehend zu den Erklärungen im Europa-Ausschuß Stellung.

Die „Börsen-Zeitung“ schreibt, wenn der Vertreter Frankreichs nicht nur einen Verzicht für den Plan, sondern auch ein feierliches Versprechen für alle Zukunft gefordert hat, dann stellt die gleichlautende gekürzte Erklärung Schobers und Dr. Curtius ein geschicktes und annehmbares Kompromiß dar. — Der „Börsen-Kurier“ bezeichnet den Zollunionsplan als diplomatisch unzulänglich vorbereitete. Der Verzicht auf den Zollunionsplan dürfte kein Ende sein, er sei der Anfang zu Größerem. — Die „Deutsche Allgemeine Tageszeitung“ spricht von dem traurigen Zusammenbruch der deutschen Zollpolitik in Geni. Die Zollunionspolitik wäre bereits endgültig im Mai verloren und der Verzicht unausweichlich geworden. — Der „Tag“ bezeichnet es als müßig, jetzt darum zu streiten, ob die Zollunionspolitik richtig oder falsch gewesen sei. Es wäre aber eine merkwürdige Auffassung, wenn man Curtius allein als Sündenbock für eine Politik in die Wüste schide, für die doch das ganze Kabinett verantwortlich sei. Die Lage, die jetzt geschaffen sei, sei nur zu meistern, wenn neue Männer neue Wege gingen. — Die „Deutsche Zeitung“ ist der Ansicht, daß den Deutschen unter Stresemann dieser vernichtende Ausgang erspart geblieben wäre. In keinem Lande könnte eine Regierung auf eine solche Niederlage hinweisen. Darum müsse auch in Deutschland dafür gesorgt werden, daß die Regierung Brüning nach einer solchen außenpolitischen Bloßstellung das Feld räume.

Und die polnische Presse...

Nur einige polnische Zeitungen nehmen zu der im Europa-Ausschuß abgegebenen Verzichtserklärung schon Stellung.

Polen und der russische Vorschlag eines Wirtschaftsfriedens

Warschau, 4. September. (Eigener Draht-bericht unjeres Sonderberichterstatters.) Zu den von Litwinow in Geni gemachten Vorschlägen über den Abschluß eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes äußert sich die polnische Presse allgemein ablehnend. Die offizielle „Gazeta Polska“ sucht den russischen Vorschlag ins Lächerliche zu ziehen. Das Blatt schreibt heute morgen, daß Litwinow als Vertreter der fried-lichen und am wenigsten militärischen Nation zum Abschluß aller Art von Nichtangriffspakten bereit sei, wenn nur Berlin nichts dagegen einzuwenden hätte.

Das, was Litwinow jetzt in Geni vorgeschlagen habe, sei im Grunde nichts anderes als ein Welt-pakt auf der Grundlage der allgemeinen wirt-schaftlichen Meistbegünstigung. Wenn dieser Vor-schlag angenommen werden würde, so würde Ruß-land damit erreichen, daß kein Staat sich gegen das russische Dumping durch lediglich gegen Ruß-land gerichtete Maßnahmen wehren könnte. Viel-mehr würde jeder Staat nach Abschluß eines sol-chen Paktes alle Maßnahmen, die er gegen das russische Dumping ergreifen würde, zugleich gegen alle anderen Staaten ergreifen müssen. Die „Gazeta Polska“ schließt sich vollkommen dem französischen Standpunkt in der Ablehnung der russischen Vorschläge an.

Die ablehnende Haltung zu den russischen Vor-

schlüssen dürfte denn doch nicht ganz ohne Rück-wirkung bleiben. Der russische Außenhandel ist bekanntlich monopolisiert und Rußland hat es durchaus in der Hand, seinen Außenhandel mit Polen auszudehnen oder zu verringern, während Polen seinerseits den Umfang seines Handels mit Rußland fast gar nicht beeinflussen kann. Seit gewisser Zeit ist der polnische Handel mit Sowjetrußland für Polen so hochaktiv, wie der Handel mit keinem anderen Lande. Die russi-schen Aufträge gehen seit drei Jahren der halben Schwerindustrie in Oberschlesien Beschäftigung, und die Arbeitslosigkeit in diesem Gebiet würde doppelt so groß sein, als sie es ist, wenn die russi-schen Aufträge ausbleiben würden.

Die öffentliche Meinung scheint aber die bei-nahe beispiellose Aktivität des polnischen Handels mit Rußland als eine Selbstverständlich-keit hinzunehmen. Wenn man in dem großen Umfang exportierten will, wie Polen nach Ruß-land, so muß man auch bereit sein, im großen Umfange zu importieren. Wenn man dagegen nichts oder so wenig wie möglich einführen will, so darf man auch nur so wenig wie möglich ausfüh-ren wollen. Die Haltung Polens gegenüber der russischen Handels- und Wirtschaftspolitik trankt an demselben inneren Widerspruch, der Polen bereits naheinander den schärfen Konflikt zu den drei mitteleuropäischen Ländern: Deutschland, Tschecho-slowakei und Österreich, gebracht hat.

Holowkos Mörder noch nicht gefaßt

Warschau, 4. September. (Eigener Draht-bericht unjeres Sonderberichterstatters.) Mehrere Warschauer Blätter brachten gestern die Meldung, daß die in der Umgegend von Tuszawice verhaf-teten drei ukrainischen Studenten wahrscheinlich als die Mörder Holowkos in Betracht kämen. Es steht jetzt fest, daß dies nicht der Fall ist. Von den Tätern fehlt nach wie vor jede Spur.

Die ukrainische Parlamentsfraktion und der Vorstand der Udowparke haben an die Witwe des erschossenen Abgeordneten ein Beileidstelegramm gerichtet.

Weitere Verhaftungen

Warschau, 3. September. (Eigener Draht-bericht.) Im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die Postkutsche bei Kolonja ist nun in Lem-berg auch ein Lehrer verhaftet worden, der an dem Ueberfall beteiligt gewesen sein soll. Desgleichen wurde eine weitere Person festgenommen, in der man den Mann vermutet, der auf den begleiten-den Gendarmen Schüsse abgegeben hat.

Der Warschauer Theaterstreit

(Warschauer eigener Drahtbericht.) Außer dem Theater Athenum ist in Warschau noch kein Theater wieder eröffnet worden. Es spielen nur die Kabarets. Jetzt stellt sich heraus, daß

die Schlichtung der Theater der Stadt beinahe ebenso teuer kommt, als wenn sie die Theater nicht geschlossen hätte. Ein großer Teil der gekündigten Schauspieler und anderen Theaterangehörigen hat bereits Pen-sionsberechtigung, wodurch der Stadt jährlich Aus-gaben von über einer Million Zloty erwachsen werden.

Nußerdem hat die Stadt sofort 600 000 Zloty Abfindungssummen zu bezahlen. Hierzu war die Stadt natürlich nicht in der Lage, da sie auch ihren übrigen Beamten und Angestell-ten die Gehälter nicht vollaus gezahlt hat.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

Der Ministerpräsident hat den Präsidenten der Warschauer Industrie- und Handelskammer, Klar-ner, zum Vorsitzenden des Generalkomitees zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit berufen. Zu Stellvertretern wurden Stanislaw Jurkiewicz und Senator Zwanowski ernannt.

zu erklären sei, und erinnert daran, daß der ita-lienische Delegierte im Völkerbundsrat vor Ueber-weisung der Angelegenheit an den Haager Schiedsgerichtshof erklärt habe, daß der Schieds-gerichtshof das ganze Problem vom juristischen Gesichtspunkt prüfen werde.

Der Völkerbundsrat aber es vom politischen Gesichtspunkt werden prüfen müssen.

Es sei klar gewesen, daß Italien auf den „An-schluß“ aus politischen Rücksichten niemals ein-gehen würde. So habe denn der italienische Ver-treter im Haag, Scialoja, sogar mit dem Kriege für den Fall der Verwirklichung des Anschlusses gedroht. Man habe nicht schwer erraten können, daß Italien im Völkerbundsrate nicht vereinzelt dastehen würde.

Schon im Jahre 1922 habe der Völkerbund die österreichischen Finanzen gerettet, und damals hätte der österreichische Kanzler Seipel sich als Gegenleistung für die Hilfe dazu verpflichtet müssen, sich nicht in der Anschlußpolitik zu enga-gieren. Diese Verpflichtung habe Dr. Schober zu durchzuführen verstanden. Wie schnell habe er sich aber nach Canossa begeben müssen! Österreich werde sich jetzt noch stärker an den Völkerbund binden müssen. Die erschütterte „Kreditanstalt“ in Wien sei bekanntlich durch eine kurzfristige englische Anleihe gerettet worden, die deshalb gewährt worden wäre, um nach Österreich keine französischen Finanzen und Einflüsse zuzulassen. Die schwere Lage Englands zwinge es aber zur Zurückziehung der Kredite aus Österreich, die durch französische Kredite ersetzt werden müßten. Das übrige könne man sich leicht denken.

Die französische Presse verkünde einen nahen Sturz von Dr. Schober, der seinerzeit ostentativ in Paris gefeiert worden sei, wo er sogar das große Band der Ehrenlegion erhalten habe, und nun die Hoffnungen, die Briand in ihn setzte, getrübt habe. Schober solle jetzt abgehen, wie be-reits Bechlen abgegangen sei.

Kampf mit Banditen in Lodz

Warschau, 4. September. (Eigener Draht-bericht.) Als gestern in Lodz drei Verbrecher zu einer Gerichtsverhandlung geführt wurden, zöte-ten sich vor dem Gerichtsgebäude eine große Menschenmenge zusammen und versuchte, die Ver-brecher gewaltsam zu befreien. Erst ein verstärk-tes Aufgebot der Polizei konnte die Ordnung wie-der herstellen, nachdem 11 Personen, darunter 3 Polizeibeamte, mehr oder weniger schwere Ver-letzungen erlitten hatten.

Das „Posener Tageblatt“

vom 4. September wurde wegen des Artikels „Die neue Spionageaffäre“ auf Anordnung des Polizeipräsidenten Dr. Droß beschlagnahmt.

Die Zeitung wird ohne den beanstandeten Artikel allen Beziehern heute nachgeliefert.

Wieder eine Flugzeugkatastrophe

Warschau, 4. September. (Eigener Draht-bericht.) Bei den gestern auf dem Flugplatz von Chodorow in der Gegend von Lemberg abgelaufe-nen Übungen von militärischen Flugzeugen, stürzte ein mit 2 Majoren besetztes Flugzeug ab. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Beide In-fassen wurden schwer verletzt.

Demnächst freundlichere Beziehungen zwischen Polen und Litauen?

Die litauische Regierungspresse, die bis vor kurzem einen unversöhnlichen Standpunkt in der Frage der Anknüpfung unmittelbaren Verkehrs mit Polen anknüpfte, hat jetzt grundfänglich den Ton geändert, wie es scheint, auf Grund vertrau-licher Informationen aus dem Haag.

Das Regierungsblatt „Lietuvos Aidai“ kommt bei Besprechung des eventuellen Urteils des Haager Gerichtshofs in Sachen der Eröffnung der Bahnlinie Landwarow—Kosjeburg zu der unerwarteten Feststellung, daß die Angelegenheit der Eröffnung dieser Linie nicht allzu wichtig sei und Litauen hierbei durch die Finger gehen könnte. Aber diese Frage sei mit dem Gesamt-komplex der polnisch-litauischen Angelegenheiten verbunden und habe ihr moralisches Antlitz in Litauen. „Das Urteil des Haager Schiedsgerichts ist“ — so schreibt die „Lietuvos Aidai“ — „schwer vorzuziehen, aber seien wir geduldig und warten wir auf ein gerechtes Urteil.“

„Deutsche Freiheit“ in Polen

Der deutsche Sejmabgeordnete Graebe hat dem Sekretariat des Völkerbundes in Geni eine Denkschrift überreicht, in der er darauf hinweist, daß die dauernden Prozesse gegen die Führer des Deutschtums in Polen, die sich nur in legaler Weise zur Erhaltung des Deutschtums betätigen, gegen die Artikel 63 des Versailler Vertrages und 7 und 9 des Minderheitensches verstoßen. Der „Kurjer Poganiski“ kann sich nicht enthalten, in diesem Zusammenhang von einer wachsenden Freiheit der Deutschen in Polen zu sprechen.

Warschauer Hauptbahnhof erhält Schankrecht

Nach den neuen Vorschriften des Antialkohol-gesetzes ist gestern der Gastwirtschaft auf dem Hauptbahnhof in Warschau die Konzession zum Verkauf alkoholischer Getränke erteilt worden. Es ist dies die erste Konzession im Bereich der Bahn-höfe.

Ein polnischer Rasputin

An der polnisch-russischen Grenze soll nach Mel-dungen der Sowjetpresse seit einiger Zeit ein Bauer sein „Unwesen treiben“, den die Bevölke-rung den polnischen Rasputin genannt hat. Er prophezeit das baldige Auftauchen eines großen Mannes in Moskau, der die Regierung der Bol-schewisten stürzen und die Monarchie wiederher-stellen werde. Der polnische „Rasputin“, den eine besondere Leibgarde begleiten soll, hat nach Ueber-schreitung der Grenze mehrere Sowjeddörfer auf-gesucht, wo er „Predigten“ an die Menge hält.

Außen und innen

Es gibt grundsätzlich nur zwei Arten der Frömmigkeit. Die eine legt den Wert auf Innehaltung äußerer Formen, die andere betont die innere Einstellung des Menschen Gott gegenüber. Jenes ist der Standpunkt des Gesetzes, dieser der des Evangeliums. Jenes ist die Weise der Pharisäer, die Jesus schilt, daß sie die Becher und Schüsseln nur auswendig rein halten, und die er mit Gräbern vergleicht, die nach der Sitte des Landes weiß überliefert wurden, damit man sie sehen und vermeiden konnte, weil Berührung mit ihnen verunreinigt (Matth. 23, 25—28). Mit diesen Worten hat Jesus das Urteil gesprochen über eine Art der Frömmigkeit, die leider weit verbreitet ist: über die Scheinfrömmigkeit, die sich mit der Innehaltung äußerer Formen begnügt, die, sei es in dem Festhalten an Kirchenbesuch und christlicher Sitte, ihren Gottesdienst getan zu haben meint, oder die in der äußeren Untadeligkeit eines bürgerlich ehrbaren Wandels glaubt das Wesen des Christentums zu haben. So mußte man ja auch bei den Pharisäern anerkennen, daß sie äußerlich tadellos wandelten, sie fasteten, sie gaben den Zehnten von ihren Einkünften, sie hielten die Gebetszeiten inne, ja sie erfüllten hier ihre Pflicht, auch wenn sie von der Gebetsstunde auf der Straße überrascht wurden. Was konnte man mehr verlangen? Aber Jesus sah unter dem Deckmantel dieser äußerlichen Frömmigkeitsübung das unbefehrte Herz, den ungebrochenen Sinn des alten Menschen, Neid und Haß, Lieblosigkeit und Selbstgerechtigkeit, Unreinheit der Gedanken und Macht der Begierden. Aber überall ist das Entscheidende nicht das Äußere, das Gewand, sondern das Wesen der Sache. Auch über die Frömmigkeit entscheidet doch, daß Gott das Herz ansieht.

D. Blau = Posen.

Ungefunde Milch

Prof. Lammernowicz hat als Leiter des Städt. Instituts für Hygiene in Warschau 2½-jährige Forschungen angestellt über die Entdeckung von Tuberkeln in der auf den Märkten verkauften Milch. Zu diesem Zwecke wurden über hundert Meerschweinchen verwandt, denen die in der Milch vorgefundenen Bakterien eingeimpft wurden. Zur Ergänzung der Arbeiten des Professors Lammernowicz hatte die Direktion des Städt. Schlachthofes dem Städtischen Institut für Hygiene eine Statistik der Tuberkeln in geschlachteten Kindern zur Verfügung gestellt. Danach wurden im Jahre 1927 bei 55 000 Kindern 11 Prozent tuberkulose Rinder festgestellt. Tuberkulose Rinder weisen in der Lunge animale Bakterien auf. Prof. Lammernowicz ist auch daran gegangen, Tuberkelbakterien in der Butter zu erforschen.

Im Jahre 1894 hat Prof. Bujwid derartige Forschungen mit Milch vorgenommen, und es hat sich damals herausgestellt, daß 5,6 Prozent der Milch infiziert waren. Die letzten Forschungen haben 11,5 Prozent ergeben.

Ermäßigung der Wegesteuer

Die Wegesteuer für Automobile und Taxen wurde für je 100 Kilogramm von 50 Zloty auf 40 ermäßigt. Für Lastwagen und Traktoren tritt eine Ermäßigung von 40 auf 32 Zloty ein, wenn sie dem eigenen Gebrauch dienen, während die des Wagens, die Erwerbszwecken dienen, die Gebühr jetzt statt 60 Zloty nur 48 Zloty beträgt. In ähnlicher Weise wurden für die wichtigsten Fahrzeuge die Gebühren um fast 20 Prozent ermäßigt, abgesehen von dem Fortfall der Staffelmäßig.

Kleine Posener Chronik

em. Durch einen Hufschlag verletzt. Der Kutsher Wladyslaw Gronowski, ul. Czajka 4, (Kiebitzstraße), wurde gestern durch einen Hufschlag schwer verletzt.

em. Revolverdiebstahl auf offener Straße. Lubomir Litowski, ul. Strzelecka 5 (Schützenstraße), teilt der hiesigen Polizei mit, daß zwei unbekannte Chauffeure zwei Revolverstiefel in sein Fenster abgaben. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. — Auf der Chaussee zwischen Piatkowo und Winiary wurde Józef Lech, ul. Kolejowa 27 (Bahnhofstraße), von zwei unbekannten Personen mit Revolverstiefeln bedroht, die glücklicherweise entgingen.

em. Heiratsschwindler. Der obdachlose Johann Wisniewski erschwandte auf Grund eines Heiratsschwunders 467 Zloty.

em. Einbruchsdiebstahl. In die Wohnung von Wladyslaw Relasowski, ul. Mickiewicza 36, wurde ein Einbruch verübt, wobei den Dieben zwei Herrenmäntel und ein Hut im Gesamtwert von 530 Zloty in die Hände fielen. — Bronisława Chlopikowa, ul. Rybaki 13 (Fischerei), wurden verschiedene Wäschestücke im Werte von 400 Zloty gestohlen, die sie bei der Firma Hartwig zur Aufbewahrung hatte.

Wird die Posener Oper wieder eröffnet?

Wir lesen in der „Gazeta Polska Zachodnia“ folgende theaterpolitische Sensation: „In den letzten Tagen war in unserer Stadt das Gerücht verbreitet, daß demnächst in Posen die Oper unter Leitung von Frau Janowska-Kopczynska wieder eröffnet werde. In dieser Angelegenheit, die die öffentliche Meinung lebhaft interessiert, besonders im Augenblick der Schließung der Theater in Polen, hat Frau Janowska-Kopczynska der Presse folgende Unterredung gewährt: Die Niederlegung einer Offerte an den Posener Magistrat betreffs Übernahme der Oper ist mir letzten von einer Reihe von Personen nahegelegt worden, die meine langjährige Bühnenerfahrung kennen. Einzelheiten der Offerte habe ich bisher noch nicht ausarbeiten können. — Ist nach Ihrer Ansicht die Führung der Oper bei einer eventuellen Subvention des Magistrats in Höhe von 800 000 Zloty möglich?“

— Durchaus möglich. Aber es muß sehr sparsam gewirtschaftet werden, mit dem Bleistift in der Hand, und der Vorschlag der Ausgaben muß den Einnahmen und der Subvention genau angepaßt werden. Ich fasse die Leitung der Posener Oper als künstlerische Leitung mit beratender Stimme in wirtschaftlichen Fragen auf. Letztere würden von einem besonderen Verwaltungsleiter geführt werden, der vom Magistrat zu berufen wäre. Im übrigen habe ich die Einzelheiten des Projekts noch nicht ausarbeiten können, so daß es mir schwer ist, sie jetzt zu präzisieren. Nach genauer Prüfung und Einholung der Meinung der städtischen Faktoren will ich mein Projekt dem Magistrat vorlegen. Ich tue das nur in der Sorge darum, daß die Posener Oper gerettet wird, um so mehr, da ich weiß, daß die Posener Gesellschaft unbedingt für die Erhaltung der Oper als Kulturstätte ist.“

Skelettfund in der Halbdorffstraße aufgeklärt!

Ein Raubmord aus dem Jahre 1923

Das Verbrechen in der ul. Półwiejska hat überraschend schnell seine Aufklärung gefunden. Auf die Spur des Mörders brachte eine gerichtliche Vorladung des Sad Grodzki, die in den Akten des Ermordeten vorgefunden wurde. Der Ermordete ist der 16-jährige Bankbote Józef Janowski, der in der ul. Butowska 31 wohnte und bei der jetzt nicht mehr bestehenden Bank Miejszani in der ul. Fredry beschäftigt war. Janowski ist von seinem Schwager ermordet worden, der als Verlobter der Schwester des Ermordeten ständig in Gesellschaft seines Opfers weilte.

An dem kritischen Tage, an dem Janowski verschwand, hat der Mörder vermutlich sein Opfer in die Wohnung seiner Eltern nach der ul. Półwiejska 20 eingeladen und dann wahrscheinlich unter irgendeinem Vorwand in den Keller gelockt, wo er ihn mit vier Schlägen, wie die Spuren und der Schädelbruch zeigen, ermordete und, nachdem er ihm eine hohe Geldsumme geraubt hatte, in die Nische auf den Kopf stellte. Obwohl die Leiche schnell der Zersetzung anheimfiel, machte es der Durchzug unmöglich, daß ein Verwesungsgeruch entstand, der vielleicht schon früher zur Entdeckung der Tat geführt hätte. Der Mörder kam nach dem Mord in das Haus seiner Verlobten, wo ihn die Mutter des Ermordeten fragte, woher die Blutstöße auf seinem Anzuge wären. Darauf sagte der Mörder zynisch, daß diese Flecke von einer Wunde herrührten, die er sich beim Holzhacken zugezogen habe. Einige Tage später kam

aus Bentfisch ein Brief, in dem der angelegte Sohn seinen Eltern mitteilte, daß er in die Welt hinausziehe.

Dadurch wurden die Untersuchungsbehörden irregeführt, denn man glaubte nunmehr, daß Janowski nach Untersuchungen in der Bank ins Ausland geflüchtet sei. Der Mörder aber heiratete zwei Monate nach dem Verschwinden Janowskis im August (der Ermordete galt seit Juni 1923 als verschwunden) die Schwester des Ermordeten. Nach zweijährigem Aufenthalt in Posen zog er nach Frankfurt, wo er sich ein Anwesen gekauft haben soll und in ausreichenden Finanzverhältnissen mit Frau und fünf Kindern lebt.

Die Staatsanwaltschaft hat sofort einen Verhaftungsbeehl erlassen. Ob die Verhaftung des Mörders bereits erfolgt ist, darüber liegt zur Stunde noch keine Meldung vor.

Wir hoffen die Behörden nur beglückwünschen.

Wieder ein billiger Sonntag im Zoo!

Am kommenden Sonntag, dem 6. d. Mts., ermäßigt die Direktion den Eintrittspreis für den Tiergarten auf 50 Groschen für Erwachsene und 25 Groschen für Kinder unter 10 Jahren. Es empfiehlt sich deshalb diese Gelegenheit zu einem billigen Besuch des Zoos zu benutzen und die reichhaltige Tierammlung unseres Tierparks zu besichtigen. Viel Interesse erwecken namentlich die bengalischen Tiger, indische Hirsche, der amerikanische Bison, das kleine Lama und der neue Gajal. Im Restaurationsgarten findet nachmittags Konzert statt.

Wegen Einbruchsdiebstahl zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt

em. Posen, 4. September. In der Nacht vom 26. zum 27. März d. Js. wurde in das Papiergeschäft Malachowski, Plac Nowomiejski (Königsplatz), eingebrochen und Galanteriewaren im Werte von 300 Zloty gestohlen. Als Täter wurde ein mehrfach vorbestrafter Gronau ermittelt und festgenommen. Gronau wurde vor der verhängten Strafkammer in Posen zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilt, da er bereits mehrere Male rückfällig war. Der mitangeklagte Lubomir Maniaż wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Nach 1½-jähriger Untersuchung wurde Tadeusz Gronowski freigesprochen, da die Hauptbelastungszeugen anscheinend das Opfer einer Manipulation gewesen war. Gr. hatte sich wegen Betruges und Urkundenfälschung zu verantworten gehabt, die in Wirklichkeit von einer gut organisierten Bande ausgeführt wurden.

Kempen

gr. Diebstahl. Ein dreifacher Diebstahl wurde bei dem Gastwirt Lubryta in Rzetnia ausgeführt. Als Lubryta nachts zwischen 2 und 3 Uhr in den Stall ging, nach dem Vieh zu sehen, drangen Diebe durch ein Fenster in die Gaststube und entwendeten mehrere Liter Schnaps, Saft, Butter,

daß es ihnen in so kurzer Zeit gelungen ist, den geheimnisvollen Skelettfund aufzuklären.

Graufiger Kindesmord bei Gnesen

h. Gnesen, 3. September. In den Morgenstunden des 3. September wurde das 11-jährige Mädchen eines Gnesener Eisenbahners mit durchschnittener Halsschlagader am Rande des Jeloneter Waldes etwa 3 Kilometer von Gnesen von Pilsuchern tot aufgefunden.

Nach den bisherigen Feststellungen war das Kind in den gestrigen Nachmittagsstunden von den Eltern zum Schuhmacher geschickt worden, bei dem es auch eintraf und hier erklärte, daß es unterwegs von einer Frau und einem Mann angesprochen worden sei, die es gebeten hätten, ihnen den Weg nach Jelonet zu zeigen, wofür es drei Zloty erhalten sollte. Seitdem war das Kind verschwunden.

Nach in der Stadt umlaufenden Gerüchten soll der Mörder, der selbst aus Gnesen ist, heute gegen Abend verhaftet worden sein. Die Frau hat man dagegen bisher noch nicht auffinden können.

Seit 22 Jahren ans Bett „gefesselt“

Warschau, 3. September. In der Drenowska Nr. 17 wohnt seit 30 Jahren die Händlerin Zia Szafir. Ihr Mann Szapia war vor 22 Jahren von einer schweren Nervenkrankheit befallen worden. Mit jedem Jahre wurde es schlimmer, so daß der Kranke heftige Toblustsanfälle bekam, bei denen er die Wohnung demolierte und das Leben seiner Frau gefährdete. Diese bemühte sich mehrfach um die Unterbringung ihres Mannes in einem Spital für Geistesranke, wurde aber immer wieder abgewiesen. Eines Tages kam sie auf den Gedanken, ihren Mann mit Schnüren am Bett festzubinden. Das geschah, als Szafir mit 37 Jahren noch in der Blüte seiner Jahre stand. So hat er dann 22 Jahre in völliger Einsamkeit zugebracht, da seine Frau außerhalb des Hauses arbeitete, und schließlich vergaß er das Sprechen. In der letzten Zeit drangen aus der Szafirischen Wohnung, namentlich nachts, häufige Schreie und Seufzer, so daß die Mieter die Polizei benachrichtigten. Die erschienenen Vertreter der Sicherheitsbehörden bereiteten den unglücklichen Kranken aus seiner furchtbaren Gefangenschaft. Er wird wahrscheinlich in einem Irrenhaus untergebracht werden.

Käse, eine größere Anzahl Zigaretten und 50 Zl in barem Gelde. Die Diebe entkamen wieder unbemerkt. Bis jetzt gelang es noch nicht, die Täter zu ermitteln.

Kawitsch

Entflohen. Aus dem hiesigen Gefängnis entwichen zwei Sträflinge. Passanten auf dem Wilhelmplatz haben die Ausreißer und verständigten sofort die Strafanstaltsleitung. Alle Nachforschungen aber blieben bis jetzt erfolglos.

Die Kirchenvisitation durch den Bischof Dymet erfolgt nach folgendem Plane: 31. 8. bis 1. 9. Pawlowice, 1. 9. bis 3. 9. Reichen, 3. 9. bis 5. 9. Langawicz (Golażyn), 4. 9. Kaczynow, 5. 9. bis 8. 9. Kowicz, 8. 9. bis 9. 9. Sarne, 9. 9. bis 10. 9. Łaszczyń, 10. 9. bis 11. 9. Jastrzewo, 11. 9. bis 13. 9. Puniń, 13. 9. bis 15. 9. Kröben, 14. 9. Chwałkowo, 15. 9. bis 17. 9. Zytowiec, 17. 9. bis 18. 9. Dporowo.

Lissa

k. „Krüht sich“. Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich gestern der 17-jährige Matthias Amiazint wegen einer Reihe verübter Einbrüche in der Lissaer Umgebung zu verantworten. Trotz seines jugendlichen Alters ist A. bereits viermal vorbestraft gewesen. Allerdings wurden ihm die Strafen seinerzeit aufgeschoben. Diesmal kam er nicht so billig davon. Der Richter verurteilte A. zu 14 Monaten Gefängnis und zwei Wochen Arrest.

k. Die Zwangsversteigerungen nehmen kein Ende. Am Sonntag, dem 5. d. Mts., mittags um 1 Uhr werden in Grotniki 23 Ferkel, 2 Mutter Schweine mit 10 Ferkeln, 2 Mast Schweine, 30 Gänse, 1 gedeckter Wagen, 2 Britischenwagen und verschiedene andere Sachen meistbietend gegen Barzahlung versteigert. Sammelplatz der Käufer vor dem Schulzenamt.

k. Ein Jahrmarkt für Kramwaren, Pferde und Schweine findet am Sonntag, dem 5. dieses Monats, in Reichen, Kreis Lissa, statt. Der Austritt von Rindvieh ist nicht erlaubt.

k. Evangelisch-Kirchliches. Der evangelische Männerverein hält am kommenden



Sie verlieren Ihren

CHARME

wenn der überflüssige Flaum nicht entfernt wird. Um elegant und gepflegt zu wirken, müssen Sie sofort TAKY anwenden. Creme TAKY ist angenehm im Gebrauch und entfernt binnen einigen Minuten den häßlichen Flaum- und Haarwuchs und läßt die Haut weiß und zart erscheinen. Verlangen Sie noch heute Creme TAKY. Erhältlich in allen besseren einschlägigen Geschäften zum Preise v. 5 Zl pro Tube.

Laboratoires Charles Roger -
Boulogne s/Seine-France.

TAKY

Sonntag, nachmittags 3 Uhr, und der evangelische Junglingsverein nachmittags um 5 Uhr seine Versammlung ab. Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder beider Vereine ist erwünscht.

Neutomierei

be. Einbrecherbande. Eine seit längerer Zeit hier und in der Umgegend umherziehende Einbrecherbande stattete am vorigen Montag nachts bei dem Landwirt Hermann Giering in Konsolewo einen unerwarteten Besuch ab. Die Spitzbuben gelangten in die Futterkammer und entwendeten zwei fast neue Fahrräder. Dann zogen sie, unter Mitnahme einer langen Leiter, zu dem Landwirt Hugo Blasing und entwendeten auf dem Hausboden 15 Pfund Gänsefedern, von dort begaben sie sich zu der Landwirtin Frieda Schiller und stahlen auf dem Hausboden ein Gebett Betten und 2 Ballen Hausleinswand, zuletzt zogen sie zu der Landwirtin Steinke und entwendeten auf dem Hausboden 50 Pfund Gänsefedern. Polizeiliche Nachforschungen sind in die Wege geleitet.

Jarosschin

Entflohen. Aus dem hiesigen Gefängnis entwichen zwei Sträflinge. Passanten auf dem Wilhelmplatz haben die Ausreißer und verständigten sofort die Strafanstaltsleitung. Alle Nachforschungen aber blieben bis jetzt erfolglos.

Die Kirchenvisitation durch den Bischof Dymet erfolgt nach folgendem Plane: 31. 8. bis 1. 9. Pawlowice, 1. 9. bis 3. 9. Reichen, 3. 9. bis 5. 9. Langawicz (Golażyn), 4. 9. Kaczynow, 5. 9. bis 8. 9. Kowicz, 8. 9. bis 9. 9. Sarne, 9. 9. bis 10. 9. Łaszczyń, 10. 9. bis 11. 9. Jastrzewo, 11. 9. bis 13. 9. Puniń, 13. 9. bis 15. 9. Kröben, 14. 9. Chwałkowo, 15. 9. bis 17. 9. Zytowiec, 17. 9. bis 18. 9. Dporowo.

Brombera

Schadenfeuer. Bei dem Landwirt Stanislaus Szajba aus Goscieradz verbrannte eine Scheune mit Getreide, Stallungen und zwei Schuppen und landwirtschaftliche Geräte. Der Gesamtschaden beträgt 94 000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor.

Noworocław

Zwangsversteigerungen. Am Sonntag, dem 5. d. Mts., werden um 9 Uhr vorm. in Plotnik-Kuj. bei Herrn Stanisław Wieloszyński 7 Morgen Roggen, 3 Morgen Weizen und 3 Morgen Gerste, und um 10 Uhr bei Herrn P. Müller in Stanomin 70 Zentner gedroschener Roggen und 100 Zentner Roggenstroh versteigert. Außerdem wird im Lager des Arzab Starbom in der ul. Bychowa 11 ein Schlafzimmer auf dem Wege der Zwangsversteigerung verkauft.

Gerichtliches. Vor der verstärkten Strafkammer hatte sich heute der jugendliche Józef Zieliński aus Libionki, Kreis Noworocław, zu verantworten. Es werden ihm sittliche Verfehlungen zur Last gelegt. Nach zirkulärer einstündiger Verhandlung wurde der Angeklagte für schuldig befunden und zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, jedoch wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist zubilligt. Außerdem hat er die Kosten zu tragen.

Bei beginnender Verkalkung der Blutgefäße führt der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers zu regelmäßiger Stuhlentleerung und Herabsetzung des hohen Blutdrucks. Zu verlangen in Apotheken und Drogerien.

Ricarda Huchs historische Dichtung

Die Schriftstellerin Ricarda Huch ist von der Stadt Frankfurt am Main mit dem Goethe-Preis ausgezeichnet worden.

Es ist ein eigen Ding um den „historischen Roman“. Es stellt Menschenschicksale einer vergangenen Zeit vor unsere Augen: die Leidenschaften und persönlichen Antriebe zeigt er in der Charakteristik, die ihnen aus der einmaligen und darum (mit Rüdert zu sprechen) allein historischen Daseinsform anhaftet. Insofern scheint das „historische“ die Dichtung auszuschließen, weil letztere, wenn sie allgemeingültige, ewige menschliche Wahrheit zur Anschauung bringen soll, scheinbar doch das Gegenteil der Historie erstrebt. Aber der Schein trügt. Denn auch ein Roman, der aus unserer Gegenwart heraus geschaffen wird und heutige Zeitumstände zum Hintergrund hat, wird für kommende Geschlechter einmal ebenso „historisch“, wie es beispielsweise Goethes Werther für uns heutige bereits ist. Würde aber jemand einen Roman in der seit Sophie La Roche bei uns eingeführten Form der Darstellung in Briefen heute schreiben, sei es selbst ein historischer Roman aus der Werther- oder Vor-Werther-Zeit, er könnte ihn doch unmöglich in der gleichen Form, nämlich in der historischen Briefform, geschweige denn in dem schmeichelnden Gefühlston von damals bringen, ohne ganz abgeschmackt zu wirken. Also wird auch der „historische“ Roman in erster Linie für die Zeit geschrieben, auf die er wirken soll.

Diese sonderbare Dialektik hat schon manchen Irrtum hervorgerufen. Nach der Aufgabe der Geschichtsschreibung hin glaubte schon Kavalis, von Schiller angeregt, das Verfassen von Geschichtsschreibern und Dichtern in derselben Weise vor sich gehen zu lassen: wenn er den Stoff in sich aufgenommen habe, müsse er ihn ganz neu wieder aus sich hervorbringen. Der Irrtum war, daß der Historiker im Gegensatz zum Dichter, eben nicht nur, sondern nur nachschafft. Für den Dichter eines historischen Romans ist die Lösung der Aufgabe also eine doppelte.

Ricarda Huch hat die ihrige nach beiden Seiten hin gefunden. Sie hat die Chronik in sich aufgenommen, mit dem unermüßlich sammelnden Fleiß der Geschichtsforscherin. Als sie neu schuf, an dem großen Gemälde des Dreißigjährigen Krieges, hat sie doch zugleich die Quellen ihrer Chroniken wieder geöffnet und aus dem Brunn ihrer eigenen Dichterherzens fließen lassen. Für sie gab es dann kein Altes und kein Neues mehr, nur noch ein Ewiges, das über die Zeiten hinweggreift. Aus einer wunderbaren Eingebung hat die Dichterin sich ihren Stoff nicht eng abgegrenzt, sondern „Ausschnitt“ gemollt, sondern ein Weltbild gestaltet. Darin liegt Einheitlichkeit und Größe ihres Schaffens begründet.

Auch sie hat, wie Voltaire, ihre Geschichte als Philosophie gelesen. (Nur nicht mit dem Rollen zum bedingungslosen Besserwollen des spöttischen Greises von Ferner.) Vom Dichten ist das Denken nun einmal nicht zu scheiden. So ist der Dichterin gelungen, was Leopold Ranke in einer leider fast vergessenen Handschrift über den Einfluß von Geschichte und Philosophie gesagt hat: auf der Stufe der Vollkommenheit und Vollendung sind sie beide ein und dasselbe. Das ist aber das Wunder an der Dichtin Ricarda Huch, wofür es eine weitere Erklärung nicht mehr gibt. Nur den Schiffsort auf der Fahrt haben wir bestimmt — daß das Schiff da ist und Segel hat und fährt, bedarf auch keiner Erklärung.

Zum 80. Geburtstag von Richard Voss

Was hätte Richard Voss wohl gesagt, wenn er den Tag erlebt hätte, an dem sein erfolgreichster Roman „Zwei Menschen“ als Tonfilm vom Publikum höchst bejubelt wurde! Die Probleme, die Voss meist in seinen Büchern aufgeworfen hat, der Kampf zwischen Pflicht und Notwendigkeit des Bezugs, sind Fragen, die ewig, für alle Zeiten, Geltung haben. Auch seine grenzenlose Liebe zu Italien, die Begeisterung für die Natur Schönheiten dieses Landes und für seine schönen Menschen liegen dem Deutschen im Blut. So ist es denn nicht verwunderlich, daß heute, dreizehn Jahre nach seinem Tode, die Gemeinde dieses Dichters größer ist denn je.

Am 2. September 1851 in Neu-Gräpe bei Paris geboren, erlangte Voss schon in verhältnismäßig jungen Jahren, im Jahre 1881, einen gewissen Ruf als Dramatiker durch seine Trauerspiele „Die Patrizierin“ und „Antigone Seneca“. Von seinen anderen Dramen kennt man nicht mehr viel, dagegen waren es seine Erzählungen, die ihm Weltruhm verschafften. Sein dauernder Aufenthalt in Frascati bei Rom veranlaßte ihn, fast allen seinen Erzählungen und Romanen italienisches Kolorit zu geben. „Römische Vorgeschichten“, die „Sabinerin“, „Villa Falconieri“ und „Samum“ waren große Erfolge. Den größten äußeren Erfolg hatte wohl der Roman „Zwei Menschen“, der bereits 1929 eine Auflage von 820 000 Exemplaren zu verzeichnen hatte. Zu den wertvollsten Werken gehört auch „Dahiel, der Konvertit“ und „Aus einem phantastischen Leben“, die Selbstbiographie des Dichters. Richard Voss ist am 10. Juni 1918 in Berchtesgaden gestorben.

Remarque-Film in Deutschland freigegeben

Wie wir erfahren, hat die Berliner Filmprüfstelle das Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ nunmehr ganz aufgehoben.

Bisher durfte der Film nur in geschlossenen Vorstellungen gezeigt werden. Die gänzliche Freigabe erfolgte auf Grund einer Erklärung Carl Laemmles, daß der Film in der ganzen Welt nur noch in der deutschen Fassung gezeigt werden würde.

Der „aktuelle“ Wilhelm Raabe

Zu Raabes 100. Geburtstag am 8. September

Von Albert Matthe Wagner

Das deutsche Volk neigt zur Sentimentalisierung und Bagatelisierung gerade der Gestalten, in denen sein Wesen am stärksten Symbol und Form wurde. Bismarck, der selbst ein reichendes Tier gewesen ist, hat man zu einem bekaulichen Doggenbäcker mit gemüllter langer Pfeife gemacht. Es scheint da eine Art Notwehr vorzuliegen, der kollektive Protest einer Nation, die das große Individuum, in dem sie sich selbst verwirklicht, herbeisehnt, aber es nicht ertragen kann, wenn es erschienen ist.

Die Menschen aus niederdeutschem Stamm haben das Schicksal besonders arg erfahren, das Deutschland denen zu bereiten pflegt, die es zu sich und über sich hinausführen wollen. Der „Patriotismus“ der Vorkriegszeit berief sich auf Bismarck, wenn er Reichtum und Macht für weltliche Heil als Geist und Menschlichkeit — und verkannte mit der äußerlichen Nachahmung Bismarcks grade dessen schöpferische Energien. Derselbe „Patriotismus“, der keine Schwarzheer dulden wollte und laute Töne ausbrachte, mochte die Selbstbefriedigung am Plaque gewesen wäre, konnte selbstverständlich mit dem Manne nichts anfangen, der im „Augenblicksphantasie“ von 1870 „gelassen“, wie er selbst sagt, in ahnungsloser Sorge und wissendem Leid, wie wir sagen, die Luft zwischen der deutschen Wirklichkeit und dem, was er, Wilhelm Raabe, für Deutschland und von Deutschland erwartete, in jenem schauerlich-humorigen Hohn des Schillerfestes von 1859 gestaltete — unmittelbar bevor Nietzsche die Exkorporation des deutschen Geistes durch das deutsche Reich feststellte. Wenn man sich heute an das Maß von Verknennung erinnert, durch welche die für die Epoche vor 1914 repräsentative Literaturgeschichte des 19. Jahrhunderts Raabe auszeichnete, so begreift man, daß die „tapfere Freudigkeit“, deren Mangel Raabe vorgeworfen wurde, nur eine (natürlich unbewußte) euphemistische Umschreibung für jenen „Ich schlag an mein Glas!“ Idealismus war, durch den die deutsche Nation ihren metaphysischen Charakter, lustig und selbstmörderisch, wieder einmal tot schlug. Raabe hätte freilich gegen Richard M. Meyer den, trotz aller Grenzen, letzten Literarhistoriker von starkem Format ins Feld führen können, Gerwinus, der aus politischen Gründen ebenso ein Gegner des neuen Reiches war wie Raabe aus innerlich-menschlichen. Es hätte ihm freilich wenig genützt. Für ein Geschlecht, das sich nur um seinen Fortschritt, nicht um seine Fortdauer kümmerte, für eine Generation, die um so mehr auf die Marke Bismarck schwor, je weniger sie von der Struktur Bismarcks eine Ahnung hatte, wurde zwangsläufig aus dem Revolutionär Raabe ein kurzweiliger Rauner, eine Art norddeutscher Grillparzer, dessen wunderliche und verschörfelte Weltanschauungen nicht geeignet waren, das Tempo zu einer Zeit aufzuhalten, die am Betrieb zu Grunde gehen wollte.

Unmittelbar nach 1870 schrieb Nietzsche die „Unzeitgemäßen Betrachtungen“. Unmittelbar vor 1870 schrieb Raabe seine unzeitgemäßen Betrachtungen, die „Abu Telfan“ und „Der Schüßerrump“. Gleich der deutschen Nation in allen den Augenbildern, wo ihr ein Licht aufsteht, stehen wir recht verdußt und im dichten Nebel („Abu Telfan“). Das Licht, das Nietzsche und Raabe bringen wollten, wurde nicht gesehen. Aber während Nietzsches Stunde mit der Entdeckung der Seele kam, als das alte Reich zusammenbrach, gibt es auch heute noch genug Geheimen Hofsleute des Expressionismus, die viel zu stolz auf ihre Modernität sind, um den schnurriegen Antiquar aus dem Stamme Jean Pauls nicht ein wenig lächerlich zu finden. Trotz der großen Gemeinde um Raabe und in Raabe sind es noch viel zu wenige — namentlich in der Jugend — die wissen, daß Raabe hundert Jahre nach seinem Tode ebenso aktuell ist, wie er es 1870 war und aus demselben Grunde: weil er so ungeheuer unzeitgemäß schrieb.

Damit wird an sich nichts gesagt, was über Selbstverständlichkeit hinausgeht. Wir müssen alle Abu Telfan überwinden, um unseren Bogelsang zu erreichen. Raabe wäre kein zeitloser Dichter, wenn er nicht den Kampf gegen die Zeit gekämpft hätte. Aber wie er diesen Kampf kämpfte: das ist seine Aktualität. „Wenn einer schreibt, pflegen sehr viele mitzuschreiben“ („Der Drämling“). Das einmal echte Schiller-Rathos der sich ihrer selbst bewußt werdenben Nation wurde von 1870 an in einem Prozeß, gegen den Raabe sich vergebens auflehnte, nivelliert und schließlich hohl. Das Elend unserer Zeit liegt nicht darin, daß wir keine Ideale mehr haben. Die sind schon da — aber es fehlen die, die an sie glauben. Weil die falsche Aktualität die echte tot geschrien hat. Weil aus Symbolen Schlagworte wurden. Weil der Leitartikel die Stimme des Dichters überdünnt hat. „Die Starken laden auch selten auf dieser Erde, aber sie zeigen es auch nicht durch Tränen, wenn wir andern ihnen weh getan haben“ („Unruhige Gäste“). Die Aktualität Raabes ist die ganz unaktuelle seelische Haltung eines Mahners und Dichters, der regierungsrätliche Alten anlegt und sich hinter ihnen verbirgt, wenn die Sehnsucht nach einem Bogelsang, nach seinem Bogelsang zu übermächtig in ihm wird. Das war ein Wertesjahrhundert nach der Reichsgründung — kurz bevor sich Raabe zum Schweigen entließ. Aber um so beredter und um so sinnbildlicher wirkt heute auf uns der Umstand, daß die geheime Glut, die aus den „Alten des Bogelsangs“ die stärkste Liebesgeschichte deutscher Sprache und innerhalb des Raabeschen Gesamt-Werkes (mit den auch der späteren Zeit angehörenden „Unruhigen Gästen“) die geformteste seiner Erzählungen gemacht hat, zugleich die Glut dessen ist, der im Spiegel allgemein menschlicher Beziehungen das Abbild seiner Zeit und den Jörn über sie zu geben weiß. Raabe ist aktuell als Reformator und als Gewissen Deutschlands. Darüber ist schon viel gesagt worden und sollte noch mehr gesagt werden, denn es kann nicht oft genug gesagt werden. Würde etwa aus Nikola von Einstein, wenn Raabe den „Abu

Telfan“ heute zu schreiben gehabt hätte, Franziska von Krennblom werden? Ich glaube das nicht. Denn derselbe Dichter, der sich immer wieder vom Detail und seiner Ausmalung verführen läßt, hat nichts so sehr abgelehnt, wie seelische Anarchie und Mangel an seelischer Haltung. Darum ist es auch sinnbildlich, daß Raabe in Braunschweig lebte wie Lessing — denn er war, steht man nur auf den Grund, aus Lessings Stamm. „Die Welt ist einmal darauf gegründet, daß sich einer an dem anderen ärgere und diejenigen, welche die uralte Mode nicht mitzumachen wünschen, werden gewöhnlich am ersten zu Tode geärgert.“ Aber Raabe ließ sich ebensovienig wie Lessing zu Tode ärgern. Sie klagten nicht an und sie lammerten nicht über Verknennung, wie die heutigen Verfasser von Reportagen und ihre Anwälte. Ihr Werk war ihre Kraft, durch die sie sich gegen die immer dumpfe Welt behaupteten. Sie mußten, daß die Tanten Schändler überall und immer sind, und daß es keine Niedertracht und keine Bürokratie, keinen Einzelnen und keinen Staat gibt, der dauernd den wirklich Berufenen hindern kann, ein unsterbliches Werk zu schreiben.

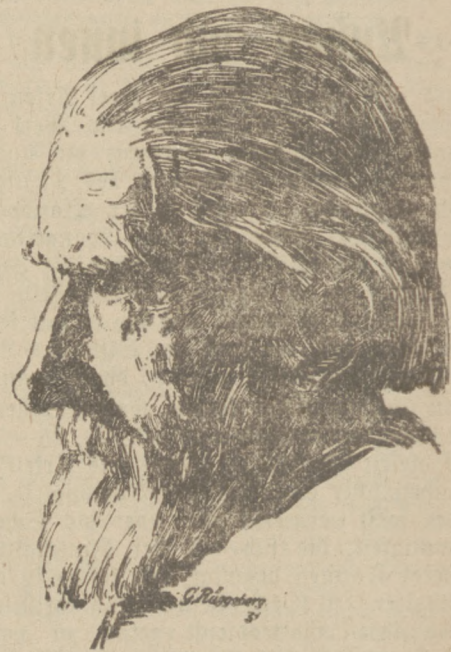
Die Aktualität von Raabes unsterblichem Werk liegt aber keineswegs allein in seiner ideell-reformatorischen Funktion. Raabe ist nicht nur ein Mittler zwischen unserer Zukunft und unserer Tradition, so weit sie echt ist, und darum gerettet werden muß, er weist als dichterischer Gestalter in eine Zukunft, die identisch ist mit unserer Gegenwart. Wenn es unter uns einen Künstler gibt, der uns glauben läßt, daß wir unser letztes Wort in der Geschichte des menschlichen Geistes noch nicht gesprochen haben, so ist es Ernst Barlach. Wie durch alle Dramen Ernst Barlachs der „arme Vetter“ geht, der sich an der Gefinnung und dem Treiben der Menschen wundt, so geht durch alle Werke Wilhelm Raabes der Mann aus Tumuland, der dasselbe tut. Aber nicht, daß er es tut, ist das Entscheidende, sondern wie er es tut. Früherer Beurteiler, auch und gerade solche, die für das Ethos Raabes das Organ hatten, kommen nicht darüber hinweg, daß sich seine Gestalten schließlich in den Nebeln verlören, die der Dichter aus Schmerz und Humor zusammengebraut habe. Aber diese angeblichen Nebel sind in Wahrheit die Atmosphäre, welche die Gestalt nicht verhüllt, sondern erst recht eigentlich deutlich macht. Man hat in Raabe viel zu sehr die künstlerischen Elemente der Vergangenheit betont, das, was zweifellos von Sterne und Jean Paul kommt und dabei übersehen, was ebenso zweifellos ganz spezifisch Raabisch ist, jener brauende Dunst der Niederelbe, aus dem Hans Tüer und alle Menschen Barlachs kommen. Sterne und Jean Paul beleuchten Raabe, aber das Licht kommt aus ihm selber, in dem seine Gestalten wirklich lebendig werden.

Der „Kommunist“ Spörenwagen stammt in sich und als künstlerische Funktion der großartigen Komposition, die „Unruhige Gäste“ heißt, nicht weniger aus dem Barlachischen Hell-Dunkel wie die Meisterstunde im Totenbau des Räuels, die ihr Leben aus dem atmosphärischen — nicht nur ideellen! — Gegensatz zwischen den Waldmenschen, Phöbe und ihren Bruder empfängt. Die tragische Symbolik des Schüßerrumps spielt auch formal dieselbe Rolle wie der losgelassene Löwe in den „Echten Sedemunds“. Am großartigsten aber ist die Durchdringung von Symbol und Realität in Barlachischem Sinne erreicht, wenn der Affenmensch aus dem Variete-Theater zu Belten Anders tritt, der den elliatischen Hausat verschleudert — und der „Bürger“, der sich „verkleidet“ hat, weil sein Herz zu groß und sein Geist zu stark ist für die kleine Welt mit ihren Philistern, seinen Bundesgenossen in dem Komödianten erkennt, dessen Beruf es ist, sich „zu verkleiden“.

Selbstverständlich: Raabe ist nicht derselbe wie Barlach. Aber er nimmt voraus, was Barlachs Wesen ist: die Atmosphäre aus Dunst und Licht. Was hier nur angedeutet werden konnte, soll in einem größeren Zusammenhang weiter ausgeführt werden. Aber auch das Wenige kann hoffentlich zeigen, daß Deutschland im Kampf um die Wiedergewinnung seines Bogelsangs auch den Künstler Raabe braucht, der sich mit dem Reformator eint, welcher uns gezeigt hat, daß wir kämpfen können, auch wenn wir in Bumsdorf leben.

Kleine Erinnerungen an Wilhelm Raabe

Auf dem Wege zwischen Braunschweig und Wolfenbüttel liegt die Ortschaft Klein-Stöckheim, die um ihres Wirtshauses willen berühmt ist. „Das große Wirtshaus“ heißt diese Wirtshaus, und in dem Zimmer im hochgelegenen Erdgeschoß, zu dem ein paar ausgetretene Stufen hinaufführen, fanden sich vor hundertfünfzig Jahren bereits Lessing und Lesswitz zusammen. In diesem selben Zimmer tagte auch der literarische Klub mit dem höchst merkwürdigen Namen „Die ehrlichen Kleiderfeller“. Am ersten und dritten Sonntag jedes Monats kamen die Klubmitglieder aus Braunschweig und Wolfenbüttel herbei. Da kamen nicht nur Schriftsteller, sondern auch Künstler, staatliche und städtische Beamte, Juristen, Redakteure, Bibliothekare, vor allem aber Schullehrer aller Art. Die Tafelrunde hat im Wirtshaus manche anregende und den Teilnehmern unvergessliche Stunde verlebt. Als Seele des Kreises war der Oberkultur Wilhelm Brandes anzusehen, der Raabes bester Freund war; seiner Feder verdanken wir die ausführliche und Wilhelm Raabe in allen Zügen gerecht werdende Biographie. Daß in diesem literarischen Klub vorwiegend über Literatur gesprochen wurde, ist eigentlich selbstverständlich, und jeder versuchte so gut wie möglich dazu beizutragen. Ueber ästhetische und philosophische Fragen gingen die Meinungen erregt hin und her, es wurden allerlei Fragen der schriftstellerischen Praxis erörtert,



natürlich spielten auch die Theaterdinge eine große Rolle. Sehr häufig brachten die Mitglieder des Klubs auch eigene Schöpfungen zu Gehör, nur von Raabes Werken wurde nicht gesprochen. Er, der Stolz des Kreises, wollte nicht gern offensichtlich in den Vordergrund geschoben werden, und das mußten und respektierten die anderen. Aber er erzählte gern aus seinem langen, inhaltsreichen Leben.

Zum letztenmal sah Raabe am ersten Sonntagabend des August 1909 in dem liebgewordenen Kreise, nicht mehr ganz der Alte, wie allen Anwesenden auffiel. Er klagte über sein Befinden, vielleicht in einer Vorahnung, der nicht lange danach kommenden Krankheitszeit, die im November des nächsten Jahres zu seinem Tode führte.

Man konnte Raabe in dem letzten Krähling seines Lebens noch häufig in der Herbstlichen Weintube in Braunschweig an seinem Lieblingsplatz in der sogenannten Raabe-Gasse treffen, wo er seine halbe Flasche Rotwein und einen Schlummerpunsch trank, um dann kurz nach Mitternacht nach Hause zu gehen, aber nicht etwa, um nun zu schlafen, — nein, dann begann erst seine nächtliche Lektüre. In dieser Herbstlichen Weintube ist mancher berühmte Zeitgenosse an Raabes Stammtisch zu Gast gewesen. Dichter wie Detlev von Liliencron, Karl Spitteler, Gustav Falke, Ludwig Ganghofer liegen es sich, wenn ihr Weg sie in diese Gegend führte, nicht nehmen, mit dem alten Weisen von Braunschweig ein paar Becher zu leeren.

Der feierlichste Geburtstag Raabes, den man im Jahre 1901 begehen konnte, gestaltete sich zu einer großen, würdigen Feier. Zwei Universitäten verliehen dem verehrten Geburtstagskinde den philosophischen Ehrendoktor. Es regnete Orden und Ehrenzeichen, und die Zeitungen mettelsterten, dem Dichter ihre Bewunderung zu bezeugen. Sogar das Publikum fing an, sich darauf zu besinnen, daß unter den mehr als vierzig Bänden, die Raabe im Laufe seines langen Schriftstellerlebens geschrieben hatte, doch manches Lebenswerte sein könnte. So konnte Raabe gerade in seinen letzten Lebensjahren das wunderbare Gefühl haben, daß er doch nicht in die leere Luft geredet, sondern, daß er sich durch sein Schaffen viel, viel mehr Freude erworben hätte, als er bis dahin jemals gedacht. Es war der „Sieg auf der ganzen Linie“, von dem er selber einmal gesprochen hatte. Er hatte dann noch die große Freude, daß am 7. August 1910 auf dem Großen Hof in der Nähe seines Heimortes Elgershausen ihm zu Ehren ein Denkmal errichtet wurde, eine Ehrung, die wenigen Dichtern zu ihren Lebzeiten beschieden ist. Und hier geschah es zu Recht, denn viele Worte, die der „weisse Raabe“ sprach, werden mit uns gehen lebenslang. W. I.

Von Deutschlands Hochschulen

Professor Dr. Ludwig Wolff in Göttingen, dem der neuerrichtete Lehrstuhl für Germanistik am Herderinstitut in Riga angeboten wurde, hat diesen Ruf im Rahmen einer Wechselprofessur für das Herbstsemester 1931 und das Frühjahrssemester 1932 angenommen.

Professor Dr. Helmut Rühl von der Handelshochschule in Mannheim ist zum ordentlichen Professor in der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Göttingen ernannt worden; ihm wurde der neuerrichtete Lehrstuhl für deutsches bürgerliches Recht übertragen.

In der philosophischen Fakultät der Universität Berlin ist der Privatdozent für Geographie, Dr. Wolfgang Banzer, zum nichtbeamteten außerordentlichen Professor ernannt worden.

Ernannt wurde der ordentliche Professor Dr. Renatus Hupfeld von der Universität Rostock zum ordentlichen Professor der praktischen Theologie in Heidelberg als Nachfolger des Geh. Kirchenrats Professor Bauer.

In der theologischen Fakultät der Universität Kiel ist der nichtbeamtete außerordentliche Professor Pastor Lic. Walter Bild zum ordentlichen Professor der praktischen Theologie ernannt worden. Er wird Nachfolger von Professor Dr. Heinrich Rendtorff, der zum Landesbischof der evangelisch-lutherischen Kirche von Mecklenburg-Schwerin ernannt wurde.

Für das Fach der Geologie und Paläontologie habilitierte sich an der Breslauer Technischen Hochschule der Privatdozent an der dortigen Universität, Dr. Karl Kade.

Amlich wird die Ernennung des Privatdozenten Dr. Hermann Heimpel in Freiburg i. B. zum ordentlichen Professor der Geschichte als Nachfolger des nach Berlin berufenen Professors E. Caspar bestätigt.

Weltkongreß für sozialökonomische Planung

Vorschläge der Wirtschaftswissenschaft zur Bekämpfung der Weltnot

Der erste „Weltkongress für sozialökonomische Planung“, der vom 23. bis 29. August in Amsterdam tagte und an dem Vertreter von mehr als 20 Staaten Europas und Nordamerikas teilnahmen, war beherrscht von dem alle anderen Sorgen der Weltwirtschaft überschattenden Problem der Arbeitslosigkeit. Vertreter des Völkerbundes und verschiedenste staatliche Behörden, wissenschaftliche Institute, Verbände der Unternehmer und Arbeiterschaft und die Delegierten der Sowjet-Planungskommission nahmen zu ihr in prinzipiellen Erörterungen Stellung.

Von größtem Interesse waren die Ausführungen Dr. Otto Neuraths, der Leiter des Gesellschafts- und Wirtschafts-Museums in Wien ist. Er betonte, dass Agrarwirtschaft und nicht Industrie die Grundlage jeder organischen Wirtschaft sein müsse.

Mindestens dreimal soviel Menschen wie heute könnten auskömmlich auf der Erde leben

Sind doch ca. 45 von 160 Millionen Quadratkilometern in Nord- und Südamerika, Afrika und Asien fast menschenleer. Moderne Agrarwirtschaft heisse allerdings Anpassung an die jetzige technisch-mechanische Epoche. Zusammenfassung in straffen Gemeinschaften, also Genossenschaftsbetrieben.

Dr. Neurath erklärte: Die Agrarwirtschaft kann heute nicht mehr die Belastung mit menschlicher Arbeitskraft während der gesamten 365 Tage des Arbeitsjahres ertragen. Ausser gewissen Spezialbetrieben können nur noch während der Saison der Kultivierung, der Saat, der Ernte menschliche Arbeitskräfte abgezogen werden. Die Zeit hierfür schwankt zwischen 60 und 90 Tagen. Die restlichen 270 bis 300 Tage müssen diese Arbeitskräfte in den landwirtschaftlichen Verarbeitungs- und Fertigfabrikationsbetrieben beschäftigt werden. Dann verschiebt sich aber die bisherige Form der Agrikultur und macht einer Agro-Industrie Platz, was Entproletarisierung der Menschen, Auflösung des primitiven Dorfes und auch der Ueberzentralisierung in den Hypergrosstädten bedeutet. Damit wird dann auch das heute kaum noch lösbare Wirrwarr des Transportes gelöst werden.

Wenig befriedigend für die Nationen aus den ökonomisch am schwersten gefährdeten Gebieten Europas waren die Versuche amerikanischer Wirtschaftstheoretiker und Romantiker, die Diskussion auf das Geleise der Wilsonschen Gleichberechtigung, diesmal auf wirtschaftliche Gebiete angewandt, zu verschieben. Sie meinten, es solle ein Fünfjahresplan zur Weltanierung propagiert werden, dessen 9 Hauptpunkte sehr denen ähneln, die ursprünglich dem Friedensvertrag zugrundegelegt werden sollten. Unter anderem wird darin auch die gemeinsame Uebernahme der durch den Krieg verursachten Lasten verlangt.

Die Delegierten der Sowjet-Planungskommission lehnten derartige privatkapitalistische Experimente ab und versuchten, ihrem System, seiner Handhabung und den Auswirkungen restlose Anerkennung durch Vorlage eines ungeheuren statistischen und wissenschaftlichen Materials zu verschaffen. Gegen sie polemisierte Professor Melchior Palvi von der Handelshochschule in Berlin in seinem Vortrag über „Internationale Planung der Wirtschaftswissenschaften“. Planmässig aussehende Statistiken seien, so meinte er, noch lange kein Beweis für einen Erfolg der staatssozialistischen Planwirtschaft in der Sowjetunion.

In seinem zweiten Vortrag über „Das Funktionieren des internationalen Finanzsystems“ erörterte der Vortragende die Finanzbeherrschung und Erfahrungen des Privatkapitals. Auch Dr. Max Lazard, der Vizepräsident der Gesellschaft für sozialen Fortschritt in Paris, und Mr. Hugh O'Leary, der Chef des Zentral-Elektrizitäts-Ausschusses von Grossbritannien, wiesen den Sowjet-Delegierten verschiedene statistische Ungenauigkeiten und scheinliche Verschleierungen in ihrer Methode nach.

Eine Reihe von amerikanischen „Wirtschafts-Romantikern“, wie der deutsche Industrielle Dr. Heinz Ludwig, diese Redner treffend nannte, brachten lediglich theoretische Erwägungen über die Ursachen der Krise vor, selbst der bekannte amerikanische Praktiker Edward A. Filene aus Boston wußte nicht viel mehr vorzutragen, als dass „Arbeitsbeschaffung“ das einzige Mittel zur Behebung der Krise sei. Albert Thomas, der Leiter des internationalen Arbeitsamtes in Genf, sprach ausführlich über die Tendenz der Regierungen der verschiedenen Industriestaaten, die soziale Gesetzgebung abzubauen und wies demgegenüber auf die unbedingte Notwendigkeit hin, diese nicht nur aufrecht zu halten, sondern zu erweitern.

Eine Lockerung der Arbeitslosenversicherung und der übrigen sozialen Gesetze müsste den endgültigen Bankrott der europäischen Kulturländer herbeiführen.

Von den Aktiengesellschaften

Auslandskredit für Luban-Wronke

Durch Vermittlung der Bank Handlowy in Warschau hat die Luban-Wronke Kartoffelverarbeitungsfabrik A.-G. aus dem Londoner Markt einen Kredit in Höhe von 200 000 Pfund Sterling erhalten.

Neue Sperrholzfabriken

Die von der Firma „Multipl“ übernommene Sperrholzfabrik der liquidierten „Oswa“-Gesellschaft in Bromberg ist kürzlich mit etwa 120 Arbeitern wieder in Betrieb genommen worden. Die Fabrik wird die Produktion von trockengeleimten Sperrholzplatten zur Herstellung besserer Möbelarten zur Aufgabe haben und ferner als ein für Polen neues Erzeugnis sogenannte Tischlerplatten (querschnitts aus zusammengeleimten Bretterblöcken) liefern. — Von der Firma Gebr. Konopacz bei Grodno wird eine neue Sperrholzplattenfabrik demnächst eröffnet werden, desgleichen von der Firma Gebr. Braun, die mit Hilfe ausländischer Kapitalien in grösserem Umfang die Produktion aufnehmen will.

Aus der Lodzer Textilindustrie

Die Baumwollspinnerei Scheibler & Grohmann wird in diesen Tagen ihre Vigonezarnspinnerei auflösen, da durch die neuen rumänischen Zollsätze der Export nach Rumänien ganz unmöglich geworden ist. Der Betrieb entlässt 250 Arbeiter.

Gestern fand die Generalversammlung der Widzewer Baumwollmanufaktur statt. Die Versammlung beschloss, das Gesuch um weiteren Zahlungsaufschub zurückzuziehen. Die bisherige Leitung der Widzewer Werke hat sich zurückziehen müssen, und an ihre Stelle sind die Vertreter der Gläubiger in den Verwaltungsrat eingezogen. Die Vertreter der Gläubiger werden während der nächsten 6 Monate bei einer Stundung der Forderungen die Möglichkeiten einer Sanierung prüfen.

Seinen Ausführungen schloss sich namens der freien Gewerkschaften Deutschlands der Leiter der gewerkschaftlichen Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, F. Naphtali, an, der über die „Wirtschaftspolitik der internationalen Arbeiterbewegung“ ausführlich berichtete. Unter Leitung von Professor Dr. Goetz Briefs, Direktor des Instituts für Betriebssoziologie und soziale Betriebslehre an der Technischen Hochschule in Berlin, fanden Besprechungen über das Verhältnis von Mensch und Arbeitsstätte statt.

Der Kongress wurde mit einer Ansprache des stellvertretenden Vorsitzenden, M. van Kleeck aus New York, geschlossen, der durch Rundfunk an alle Sender Süd- und Nordamerikas verbreitet wurde. Er führte darin u. a. aus, dass das Missverhältnis zwischen technischem Fortschritt und Arbeitslosigkeit Hauptgegenstand der Besprechungen gewesen sei.

Tatsächlich vegetierten heute mehr als 75 Prozent der Menschheit unter den denkbar primitivsten Umständen.

Wenn eine organische Verteilung der jetzt unproduktiven, durch Rationalisierung und Maschinisierung in den Industriestaaten überflüssig gewordenen Menschen nach den leeren Räumen hin durchgeführt werde, dann würden sie dort als neue Konsumenten neue Märkte aufbauen können. Die Weltindustrien könnten dann daran gehen, den Lebensstandard der ungefähr fünfzehnhundert Millionen Menschen, die kümmerlich ihr Leben fristen, zu heben. Es würde sich dann erweisen, dass es viel zu wenig Maschinen und Fabriken gibt, denn diese würden schon durch den Ausbau der neuen Märkte mit ihren neuen Verbrauchern, den jetzigen Arbeitslosen, vollausgeschöpft.

Die Wiedereröffnung der Berliner Börse

Der Börseneröffnung am 3. September ging die Veröffentlichung des Reichsbankausweises vom 31. August voraus. Der Reichsbankausweis vom 31. August weist einen Devisenzugang von 42 Millionen auf und gibt ausserdem das Bild eines nahezu normalen Geldumlaufs. Es schien schon mit diesem Reichsbankausweis die Gewähr gegeben zu sein, dass auch die Börseneröffnung keine erneute Unruhe im Wirtschaftsleben hervorrufen würde. Ein neuer Unruheherd ist auch tatsächlich durch die gestrige Börseneröffnung nicht geschaffen worden. Die Kursfestsetzungen vollzogen sich langsam, da zu jeder Kursfestsetzung ein Börsenkommissar hinzugezogen werden musste. Das Angebot auf den Aktienmärkten war stärker als man angenommen hatte. Wieviel es sich dabei um ausländische Aktienverkäufe handelte, und wie weit die deutschen Provinzbanken daran beteiligt waren, lässt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Ein grösserer Teil des Angebotes wurde abgenommen. Es wurden Kurssteigerungen vorgenommen bei denjenigen Aktien, die über 25 Prozent ihres letzten Kurses gesunken waren. Die Hauptverluste am Bankenmarkt trug die Dresdener Bank davon, während der Kurs der Danat-Bank sich nicht wesentlich von dem anderen Grossbanken unterschied. Das Angebot festverzinslicher Werte fand fast restlos Unterkunft. Es wurden hier diejenigen Papiere gestrichen, die unter 15 Prozent ihres alten Kurses

Enttäuschte Hoffnungen

Grosspolens Wirtschaftslage nach dem Augustbericht der Posener Handelskammer

Die Posener Industrie- und Handelskammer charakterisiert in ihrem letzten Bericht die wirtschaftliche Entwicklung Grosspolens im August folgendermassen: „Die Wirtschaft Grosspolens stand in der Berichtszeit weiterhin unter dem Einfluss der Allgemeinkrise; zwar ist eine weitere Verschärfung nicht eingetreten, aber auch von einer Besserung ist nichts zu bemerken. Die erhofften Zeichen einer allmählichen Behebung der Stagnation haben sich nicht eingestellt. Im Vergleich zum Vormonat haben einzelne Produktionszweige eine leichte Besserung der Absatzverhältnisse aufzuweisen, in anderen dagegen haben sich die Geschäftsbeziehungen erneut verschlechtert. Symptome der fortschreitenden Erschöpfung sind neue

Wojewodschaft Posen 1930	I	II	III	IV	V	VI	VII
„ „ 1931	13,0	12,4	13,8	12,4	11,0	9,5	8,9
Stadt Posen 1931	12,3	11,0	11,7	11,7	9,4	8,7	9,1
	5,5	4,5	5,8	6,0	4,1	3,8	4,3

Auch auf dem Gebiet des Warenkredites hat sich die Situation verschlechtert, was zweifellos zum grössten Teil auf die zahlreichen Entlassungen, sowie den Abbau der Löhne und Gehälter zurückzuführen ist. Zwar sind in der Zeit von April bis Juli die Barmittel der zehn dem Verbands angehörigen Banken Westpolens von 14,7 auf 18,7 Millionen Zł gestiegen, eine Entwicklung, die von den Banken bewusst zwecks Aufrechterhaltung der Liquidität gefördert worden ist. Trotzdem kann von einer Befriedigung des Geldhunger in Handel und Industrie keine Rede sein.

Als erfreuliches Zeichen ist auf dem Geldmarkt, von dessen Entwicklung das Warschauer Konjunkturforschungsinstitut in seinem Augustbericht die Möglichkeiten einer Konjunkturbesserung abhängig macht, die gelungene Ueberwindung der Vertrauenskrise zu verzeichnen. Der Abfluss der Einlagen aus den Banken hat in Grosspolen in der letzten Zeit eine erhebliche Verminderung erfahren. Aufschlussreich sind auch hier die Bilanzen der zehn dem Verbands angehörigen Banken. In der Zeit vom Januar bis Mai haben sich die Einlagen bei diesen Banken von 250,1 auf 220,3 Millionen Zł vermindert; Ende Juli schlossen die Ausweise mit einem Gesamteinlagenbestand von 216 Millionen Zł. Die Augustabschlüsse liegen noch nicht vollständig vor, haben aber keine wesentliche Veränderung gebracht.

Die Landwirtschaft musste zu Beginn des Berichtsmontats eine neue Senkungswelle der Getreidepreise in Kauf nehmen. Erst in der zweiten Monatsdekade kam diese Bewegung zum Stillstande, und von da hielten sich bis zum Monatsende die Preise ziemlich unverändert. Ein Vergleich mit den Getreidepreisen in der gleichen Zeit des Vorjahres zeigt, dass Weizen gegenwärtig um 38 Prozent, Gerste um 26 Prozent, Hafer um 39 Prozent tiefer im Preise steht als im August 1930; Roggen hat sich etwa auf der gleichen Höhe wie im Vorjahre gehalten. Die Notierungen für Vieh und Fleisch, die im Berichtsmontat keinen grösseren Schwankungen unterworfen waren, zeigten im allgemeinen eine feste und stetige Tendenz, mit Ausnahme der Schweinepreise, die, allerdings nicht erheblich, heruntergingen. Besonders schmerzhaft empfindet die Landwirtschaft angesichts der schlechten Preiskonjunktur für Getreide

gesunken waren. Am offenen Geldmarkt passte sich der Privatkredit der zweiprozentigen Diskonterhöhung der Reichsbank an, bei geringer Nachfrage, Tagesgeld blieb verhältnismässig knapp mit 9—10 Prozent.

Der zweite Börsentag. Vor der Eröffnung des Verkehrs bot die heutige Börse ein wesentlich bewegteres Bild als gestern. Nicht unberechtigt lehnten sich die freien Makler dagegen auf, dass sie an den per Kassa getätigten Geschäften mit der Courtagé beteiligt sein sollen. Es wird mit dem Börsenvorstand augenblicklich durch eine Deputation verhandelt, mit dem Ziel, wenigstens mit der Hälfte an der Courtagé beteiligt zu werden. Auch einige Grossbanken haben sich inoffiziell schon bereit erklärt, die freien Makler in dieser Hinsicht zu unterstützen und ihnen auch unter diesen Bedingungen Orders zukommen zu lassen. Was die Tendenz der Börse betrifft, so ist hierüber Zuverlässiges vor Festsetzung der Kurse natürlich nichts zu sagen. Die gestern bis auf Widerruf unerledigten Verkaufsaufträge scheinen nicht zurückgezogen zu sein, doch macht sich andererseits bei den Banken niedriglimitiert auch einiges Kaufinteresse bemerkbar. Etwas stärker zur Zurückhaltung mahnten allerdings die von den Auslandsbörsen vorliegenden schwachen Meldungen. Der Tagesgeldsatz stellte sich auf ca. 9—9½%, teilweise auch etwas darunter.

Der Geschäftsgang auf der Leipziger Messe

(Eigenmeldung.) Auf der Leipziger Messe haben sich seit dem Eröffnungstage verschiedene Bewegungen vollzogen, doch drückt die Resultate keinesfalls eine Gesamtbelebung aus. Bei den Süßwaren und sonstigen Genussmitteln ist das Geschäft bereits wieder im Vergehen. Auf der Textilmesse hat sich die Umsatztätigkeit auf bunte Gardinen, kleinere Teppiche, Vorleger und Leibwäsche massvoll ausgewirkt. Von den Sportartikeln tendiert Skigerät nicht ganz so lustlos wie das übrige Angebot, und unter den Spielwaren haben neben billigeren Pappsachen mit sportlicher Note (Skirennen, Weltflug usw.) Kästen mit gestanztem Leichtmetall zur Lösung von Konstruktionsaufgaben bei Ingenieuren, Nordleuten, Randstaaten und Tschechoslowaken einigen Anklang gefunden. Sollinger Ware liegt äusserst matt; bei Aluminiumgeschirr sind verschiedentlich erste Exportanknüpfungen erfolgt. Für Feuerzeuge, Schreib- und Kurzwaren gibt sich von der Schweiz, Holland und Skandinavien her bescheidenes Interesse kund. Zelluloid-„Fancy“ ist in engem Rahmen von England gefragt. Gummischürzen und Grottesk-Tiere gehen in teilweise beachtenswerten Posten nach Holland, Dänemark, England und Tschechoslowakei ab, während die reguläre schwedische und spanische Nachfrage diesmal völlig fehlt. Spanien ist (neben Australien) auch bei den Offenbacher Lederindustriellen ein Hauptthema von Klagen. Für Porzellanservices bis zu mittlerer Preislage werden aus Südwestdeutschland Aufträge erteilt, wogegen Norden und Osten des Reiches auszufallen scheinen. Bei Exporten von Stapelware hat die deutsche Erzeugung jetzt auch mit schärferer sowie russischer Konkurrenz zu kämpfen. Für billigste Taschen- und Schreibstühle besteht Meinung ohne nationale Unterschiede, und im technischen Haushaltsbedarf meldet sich jetzt u. a. französisches Interesse. Von der Kunstzweckmesse sind Auslandskäufe zu verzeichnen, von denen manche zweifellos dem Wunsche künstlerischer Modellgewinnung entsprechen. Als charakteristisch wird von zahlreichen Ausstellern hervorgehoben, dass die Orders der grossen Warenhäuser aus dem Inlande durchschnittlich nur das Mass erreichen, das man früher von bescheidenen Detaillisten gewohnt war.

Arbeiterentlassungen, Arbeitszeitkürzungen und Produktionsbeschränkungen, sowie ein weiterer Rückgang der Umsätze und Aufträge. Eine ganze Reihe von gewerblichen und Handelsunternehmen hat im August wieder ihre Tätigkeit einstellen müssen. Auch die Geldflüssigkeit hat keine Besserung erfahren. Die Posener Banken haben weitere Kreditrestriktionen eingeführt und sich genötigt gesehen, unter dem Wechselmaterial eine noch schärfere Auslese als bisher durchzuführen. Diese Massnahmen haben wenigstens den Erfolg gezeigt, die Flut der Wechselproteste etwas einzudämmen. Folgende Aufstellung gibt ein Bild von der prozentualen Höhe der Wechselproteste im vergangenen und im laufenden Jahre:

Monat	I	II	III	IV	V	VI	VII
1930	12,4	13,8	12,4	11,0	9,5	8,9	8,9
1931	11,0	11,7	11,7	9,4	8,7	9,1	9,1
	4,5	5,8	6,0	4,1	3,8	4,3	4,3

den Mangel an niedrigprozentigen und langfristigen Krediten. Von der Industrie sind besonders einige Zweige schwer betroffen worden. Die Maschinenfabriken, die Papier- und die kosmetische Branche, ferner auch die Brauereien haben einen föhnbaren Rückgang der Umsätze und Aufträge zu verzeichnen, der Produktionsbeschränkungen unvermeidlich machte. Die übrigen Industriezweige haben, obgleich auch bei ihnen der Umsatz sich vermindert hat, doch im Rahmen der allgemein abgleitenden Konjunktur ihren Anteil behauptet.

Die Lage auf dem Holzmarkt

D.P.W. Aus Warschau wird uns folgendes berichtet: Die Ausfuhr von Schnittholz aus dem Bieltzer Bezirk war verhältnismässig gering, und die erzielten Preise grenzten hart an die Gestehungskosten. Die Holzausfuhr nach Frankreich blieb im Juli mit ca. 391 t ziemlich unverändert. Die sonstigen Auslandsaufträge sind bei geringen Preisen zurückgegangen. Auch die Grubenholzausfuhr erreichte keine nennenswerten Ziffern, doch herrscht ein gewisser Optimismus wegen der bevorstehenden Wintersaison und der damit verbundenen höheren Kohlenproduktion. Die Aufträge in Papierholz haben sich vermindert, während sich die Konjunktur für Eichenholz, welches vorwiegend nach Frankreich, Belgien und Holland versandt wurde, gebessert hat.

Aus dem Kattowitzer Bezirk wurden lediglich einige Waggons Telegraphenstangen nach Frankreich exportiert.

Aus Posen wurden 340 t Eichenholz nach Schweden, 42 t nach Holland und 18 t nach England exportiert.

Die Lage auf dem Schnittholzmarkt in Pommern verschlechterte sich; Inlands- wie auch Auslandsaufträge gingen zurück; die Juliausfuhr war um ca. 60 Prozent geringer als im Juni.

Im Wilnaer Bezirk war ebenfalls eine Verringerung der Exporttransaktionen festzustellen; dabei handelte es sich fast ausschliesslich um Erfüllung

Der neue Ausweis der Bank Polski

Der Ausweis der Bank Polski für die dritte Augustdekade zeigt wieder einen geringfügig vermehrten Goldbestand (567 979 000 Zł). Beachtlich ist, dass diesmal sowohl die deckungsfähigen wie auch die nicht deckungsfähigen Devisen eine Zunahme erfahren haben (um 2,3 bzw. 3,3 Mill. Zł). Das Wechselportfeuille zeigt eine Vermehrung um 7,7 Mill. Zł, Lombardforderungen haben um 9,4 Mill. Zł zugenommen. Die übrigen Aktiva sind um 3,3 Mill. Zł gestiegen.

Unter den Passiven haben die sofort fälligen Verpflichtungen eine Verringerung um 58,5 Mill. Zł erfahren; der Banknotenumlauf dagegen ist um 81 Mill. Zł gestiegen. Dadurch hat trotz des gestiegenen Vorrates an Devisen und Gold das Deckungsverhältnis eine, allerdings nicht erhebliche Verschlechterung erfahren. Die reine Golddeckung des Banknotenumlaufes und der sofort fälligen Verpflichtungen beträgt 38,61 (8,61 Prozent über Minimum), die kombinierte Deckung (Gold und Devisen) 48,48 (8,48 Prozent über Minimum), die reine Golddeckung des Banknotenumlaufes allein schliesslich 45,62 Prozent. Die entsprechenden Ziffern der vergangenen Dekade sind 39,21 Prozent, 49,07 Prozent und 48,79 Prozent. In der rechnerischen Aufstellung bringen wir den Ausweis in der morgigen Nummer.

Diskontermässigung auch in Wien?

Die Zinsfussermässigung in Deutschland verstärkt in Wien die Erwartung, dass die bisher mit Ausnahme der jüngsten Zeit üblich gewesene Parallelität der Zinsfussbewegung gegenüber Deutschland dazu führen wird, dass auch die Oesterreichische Nationalbank ihren derzeitigen 10 Prozent betragenden Zinsfuss ermässigen wird. Die Stillhalteverhandlungen für die privaten österreichischen Auslandskredite sind bereits erfolgreich abgeschlossen, und für die Rückzahlung des englischen Vorschusses an die Bank von England ist bereits Vorsorge getroffen. Demzufolge glaubt man, die Voraussetzungen für die Zinsfussermässigung geschaffen zu haben.

Kartoffelnotierung an den Produktenbörsen

Um der wachsenden Bedeutung des Kartoffelhandels Rechnung zu tragen, hat sich der Thorer Verband der Kartoffelerzeuger an die Produktenbörsen Polens mit dem Ersuchen gewandt, künftighin auch die Kartoffelpreise laufend zu notieren. Gewünscht wird hierbei eine Möglichkeit weitgehender Differenzierung der Sorten und Qualitäten, Einteilung in Speise-, Fabrik- und Saatkartoffeln und auch die Unterscheidung von gelb- und weissfleischiger Ware.

Die Posener und die Warschauer Produktenbörsen haben diesem Plane grundsätzlich zugestimmt, so dass in der nächsten Zeit die Einführung der Kartoffelnotierungen zu erwarten ist. Auch die anderen Produktenbörsen Polens dürften in Kürze nachfolgen.

Weitere Zollerhöhungen in Sicht

Die „Gazeta Handlowa“ meldet, dass in nächster Zeit ausser den bereits mitgeteilten noch weitere Zollerhöhungen folgen werden. Letztere sollen den Zweck verfolgen, der Arbeitslosigkeit zu steuern. Daher würden die neuen Zollerhöhungen insbesondere Waren solcher Industriezweige treffen, die infolge der ausländischen Konkurrenz zur Produktionseinschränkung und Entlassung von Arbeitern gezwungen würden.

früherer Verträge. Lediglich der Espenholzexport erfreut eine leichte Steigerung.

Die Lage der Holzwirtschaft im Krakauer Bezirk hat sich verschlechtert, die Exportaussichten nach Frankreich haben sich infolge des französischen-österreichischen Handelsvertrages verringert. Hinzu kommt der Rückgang der Preise auf dem französischen Markt als Folge des Konkurrenzkampfes der Holzexportländer, sowie der Preismässigung durch die französischen Waldbesitzer.

Im allgemeinen ist festzustellen, dass auch die Exportchancen nach England für die polnische Holzwirtschaft schlechter geworden sind. Als Ursache werden die niedrigen sowjetrussischen Preise angegeben. Die Aufnahmefähigkeit des englischen Marktes hat zwar in der letzten Zeit nicht abgenommen, doch warten die englischen Holzimporteure mit grossen Holzeinkäufen bis zur Klärung der Lage.

Einen ungünstigen Einfluss auf den polnischen Holzexport üben auch die deutschen Finanzschwierigkeiten aus, und zwar in erster Linie in Bezug auf Papierholz. Wenn auch der deutsche Bedarf schon vorher in Anbetracht der schlechten Wirtschaftslage zurückgegangen war, so waren die Transaktionen mit Papierholz vor der Finanzkrise doch den Verhältnissen entsprechend günstig.

Auch Lublin kann keine Besserung der Lage melden. Exportiert wurden überwiegend Grubenholz, sowie Eichen- und Kiefernblöcke I. und II. Klasse, in geringeren Mengen auch Eichenstämme. In Schnittholz, in erster Linie Tischlerholz, lag das Exportgeschäft vollkommen still. Die Vorräte an Schnittholzmaterial haben einen bisher noch nicht verzeichneten Umfang erreicht. Die Fäße, in denen unter den Gestehungskosten verkauft wird, sind nicht mehr selten. Aber auch für das stark verbilligte Holz finden sich keine ausreichenden Abnehmer.

Die Ausfuhr aus dem Lemberger Bezirk hat sich im Juli auf dem Niveau des Vormonats gehalten. Da Lemberg mit dem deutschen Markt auch früher fast gar nicht in Geschäftsbeziehungen stand, hat die letzte Krise Deutschlands die Ausfuhrinteressen dieses Bezirkes nicht berührt.

Dagegen ist die polnische Bugmöbel-Ausfuhr von den deutschen Finanzschwierigkeiten scharf in Mitleidenchaft gezogen worden. Der deutsche Handel, der hier früher eine hervorragende Vermittlerrolle spielte, hat heute nicht mehr genügende Finanzierungsmöglichkeiten, und andere Vermittler konnten bis jetzt noch nicht gewonnen werden.

Erweiterung der polnischen Holzexportkomitees

D.P.W. In einem Presseinterview hat der Vorsitzende des Generalrates der polnischen Holzverbände, Graf Ostrowski, erklärt, dass die Organisation der Holzexportkomitees schon in der nächsten Zeit auf sämtliche Zweige der Holzproduktion und des Holzhandels erweitert werden soll. Ferner erklärte er, dass die wichtigste zu lösende Frage auf dem Gebiete der Finanzierung der Auslandsverträge liege. Der Generalrat der Holzverbände habe von einigen seriösen Auslandsbanken Offerten für die Finanzierung der gesamten Holzausfuhr Polens erhalten. Diese Offerten werden gegenwärtig durch die führenden Persönlichkeiten einer näheren Prüfung unterzogen. Ferner bemerkte Graf Ostrowski, dass das polnische Verkehrsministerium in Rücksicht auf die schwierige Wirtschaftslage eine Ermässigung der Frachttarife vorsehen wird, mit der Massgabe, dass diese im Falle einer Wirtschaftsbelebung ohne weiteres wieder rückgängig gemacht werden kann. Die gegenwärtigen Transportkosten betragen in vielen Fällen 50 Prozent des Holzwerthes. Graf Ostrowski schloss das Interview mit der Erklärung, dass die Organisation des polnischen Holzexportes einen grossen Schritt vorwärts in Richtung einer Konsolidierung der polnischen Holzwirtschaft bilde.

Getreide. Pos. 4. September. Amtliche Notierungen für 100 kg in Zloty fr. Station Pozna.

Transaktionspreise:

Roggen, neu, ges., trocken	15 to...	21.75
	30 to...	21.80
	15 to...	22.10
	15 to...	22.20
	15 to...	22.25
	15 to...	22.30
	15 to...	22.40
	15 to...	22.45

Richtpreise:

Weizen neu, ges. u. trocken	20.75—21.75
Mahlgroste	17.75—19.00
Braugerste	21.00—23.0
Hafer	17.25—18.25
Roggenmehl (65%)	33.50—34.50
Weizenmehl (65%)	33.25—35.25
Weizenkleie	12.00—13.00
Weizenkleie (dick)	13.00—14.00
Roggenkleie	12.25—13.00
Raps	26.50—27.50
Viktoriaerbsen	23.00—26.00
Folgererbsen	23.00—25.00

Gesamtstendenz: beständig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 240 to., Weizen 285 to., Gerste 45 to.

Danzig, 3. September. Amtliche Notierung für 100 kg: Weizen 130 Pfd. weiss 13, Weizen 130 Pfd. bunt 12.50, Weizen 130 Pfd. rot 12—12.25, Roggen 120 Pfd. für Mühlenbedarf 13.25—13.50, Gerste feine 14—15, Futtergerste 12—12.50, Hafer 11.75, Viktoriaerbsen 15—18, Raps 17.50, Roggenkleie 8.75—9, Weizenkleie 9. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 4, Gerste 45, Hafer 1, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 6.

Produktenbericht. Berlin, 3. September. Wenn auch eine gewisse Unsicherheit unverkennbar blieb, so zeigte die heutige Produktenbörse nach den Rückgängen der letzten Tage doch im allgemeinen ein stetigeres Aussehen. Das Inlandsangebot von Weizen war zurückhaltender, und bei der schwachen Versorgung der Mühlen genügte eine leichte Belebung der Nachfrage, um Preissteigerungen um 2—3 Mark herbeizuführen. Im handelsrechtlichen Lieferungsverhältnis vermochten sich die 2—3% Mark festeren Anfangsnotierungen allerdings nicht zu behaupten, sondern es kam bald wieder zu Abbröckelungen. Roggen, der von der Abschwächung der letzten Zeit weniger in Mitleidenschaft gezogen worden war, lag heute stetig; im Effektiv- und Lieferungsgeschäft hielten sich Angebot und Nachfrage etwa die Waage, und die Dezemberfrist eröffnete 1/2 Mark fester. Weizenmehl war zu gestrigen Preisen offeriert, das Geschäft hat sich kaum beleben können, Roggenmehl hat laufenden Konsumsatz bei stetigen Preisen. Das Haferangebot ist wieder knapper, die erneut höheren Forderungen sind aber nicht immer ganz durchzuholen. Gerste ruhig aber stetig.

Berlin, 3. September. Getreide und Oelkörner für 100 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen neu 205—207, Roggen neu 168—170, Futter- und Industrieernte 159—168, Hafer neu 130—139, Weizenmehl 25.50—32.25, Roggenmehl 23.50—26, Weizenkleie 11.50—12, Roggenkleie 9.75—10.25, Viktoriaerbsen 22 bis 29, Trockenschrot 6.80—6.90, Soja-Schrot ab Hamburg 12.10, ab Stettin 12.60.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 3. Sept. Mit Normalgewicht 755 g vom Kahn oder vom Speicher Berlin. Getreide für 1000 kg. Mehl für 100 kg einschliesslich Sack frei Berlin. Weizen: Lokogewicht

71.5 kg Hektoliter-Gewicht September 220—220.50; Oktober 219—220; Dezember 220—221.50. Roggen: Loko-Gewicht 69 kg Hektoliter-Gewicht September 181—182.50; Oktober 180.50—182.50; Dezember 181.50 bis 183. Hafer: September 142 und Geld; Oktober 143—144; Dezember 144.50—145.50 Geld.

Getreide. Warschau, 3. September. Amtlicher Bericht der Getreidebörse in Warschau. Die Preise sind auf Grund der Marktpreise für 100 kg in Zloty. Parität Wagon Warschau im Grosshandel festgesetzt: Roggen 21.25—22, Weizen 24—25, neuer Einheitshafer 21—22, neuer Sammelhafer 19—20, Grützergerste 19.50 bis 20.25, Braugerste 21—23, Weizenluxusmehl 47—57, Weizenmehl 4/0 42—47, Roggenmehl nach Vorsch. 38—40, mittlere Weizenkleie 14.50—15, Roggenkleie 12 bis 13, Wintererbsen 29—30, Viktoriaerbsen 26—30. Mittlere Umsätze bei grösserem Angebot.

Lemberg, 3. September. Börsenbericht. Marktpreise für 100 kg in Zloty, Parität Lemberg: Gutsweizen 22.75—23.25, Sammelweizen 21.50—22, Einheitsroggen 21.75—22.25, Sammelroggen 21.25—21.50, Mahlgroste 16.25—16.75, Roggenmehl 37—38, Roggenkleie 12 bis 12.25. Marktpreise für 100 kg Parität Podwołoczyska: Gutsweizen 20.25—20.75, Sammelweizen 19 bis 19.50, Einheitsroggen 20.25—20.75, Sammelroggen 19.75 bis 20, Einheitsgerste 15.50—16, Mahlgroste 14—14.50, Buchweizen 21—21.50, Wintererbsen 23.75—24.25, Weizenkleie 11.25—11.50, Weizen, Roggen, Gerste, Buchweizen, Weizenkleie und Roggenmehl sind billiger geworden. Man bemerkte im allgemeinen ein schwaches Interesse. Tendenz: etwas fallend.

Vieh und Fleisch. Wilna, 2. September. Grosshandelsnotierungen nach der städt. Kontrollstation für 1 kg in Zloty: Rindfleisch 1.40—1.80, II. 1.05—1.40, Kalbfleisch 1.60, Hammelfleisch 1.40, Schweinefleisch 1.80—2.10. Für lebende Schweine wurde für 1 kg gezahlt: bei einem Gewicht von 50—80 kg 0.85—0.90, 80—200 kg 1.30—1.35, über 200 kg 1.85—2.10. Zufuhr: Rind- und Hammelfleisch mittel, für übrige Sorten schwach.

Kartoffelnotiz. Berlin, 3. September. Speisekartoffeln: Weiss 1.40—1.50; rote und Odenwälder blaue 1.50—1.60; andere gelblichschöne 1.60—1.80.

Milch. Berlin, 3. September. Milchpreise für die Woche vom 4. bis 9. September: A-Milch 16.9 Pfg., B-Milch 10.4 Pfg., tiefgekühlte Milch 17.4 Pfg., molkereimässig bearbeitete Milch 18.65 Pfg., Milchkontingent 90 Prozent.

Butter. Berlin, 3. September. (Amtliche Preissetzung der Berliner Butternotierungscommission.) Per Zentner 1. Qualität 122, 2. Qualität 112, abfallende Qualität 92. (Die Preise vom 1. 9.; 122, 112, 92.) Tendenz: leicht gebessert.

Geflügel. Wilna, 2. September. Marktpreise in Zloty für 1 Stück: Hühner 6—7, Hühnchen 1—1.50, Hähne 3—4, Enten 6—8, Gänse 7—10, Puthähne 10—12. Das Interesse war infolge der herannahenden jüdischen Feiertage sehr rege. Zufuhr: schwach; Tendenz: fest.

Metalle. Warschau, 3. September. Das Handelshaus A. Gopner, Warschau, notiert folgende Preise für 1 kg in Zloty: Bauxit in Blocks 6.30, Häutenblei 0.95, Hüttenzink 0.97, Antimon 1.60, Hüttenaluminium 3.80, Kupferblech 3.20—3.70, Messingblech 3—3.90, Zinkblech 1.24.

Danziger Börse.

Danzig, 3. September. Scheck London 25.00%, Dollarnoten 5.16, Reichsmarknoten 122.10, Zlotynoten 57.64.

Am Devisenmarkt war heute das Bild wenig verändert. Scheck London notierte 25.00%. Dollarnoten wurden mit 5.16 amtlich notiert. Reichsmarknoten notierten 121.98—122.22. Zlotynoten waren wenig verändert mit 57.58—80. Auszahlung Warschau 57.58—69.

Die Umsätze waren auch heute wieder minimal; u. a. wurden 20 000 holl. Gulden, 40 000 Auszahlung Warschau und 120 000 Zlotynoten umgesetzt.

Posener Börse
Fest verzinliche Werte

Notierungen in %:	4. 9.	3. 9.
8 1/2% staatliche Goldanleihe (100 G.-zl.)	43.50G	43.50G
5% Konvertierungsanleihe (100 G.-zl.)	—	—
10% Eisenbahnanleihe (100 G.-Fr.)	—	—
6% Pfandbr. der staatl. Agrarb. (100 G.-zl.)	—	—
7% Wohn-Oblig. d. St. Pos. (100 Schw.-Fr.)	—	—
8% Oblig. d. St. Pos. (100 G.-zl.)	—	—
8 1/2% Oblig. d. St. Pos. (100 G.-zl.) v. J. 1926	—	—
8% Dollarbriefe der Pos. Landesh. (1 D.)	86.00B	86.00B
4% Konvertierungsfand. d. P. Ldsch. (100 G.-zl.)	31.00 +	31.00 +
8% Amortisations-Dollarpfandbriefe	—	—
Notierungen je Stück:	—	—
6 1/2% Rogg.-Br. der Pos. Ldsch. (1 D.-Zentner)	14.75G	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
4% Posener Vorkr.-Prov.-Oblig. (1000 Mk.)	—	—
3 1/2 u. 4% Pos. Pr.-Obl. m. o. Stamp. (1000 Mk.)	—	—
5% Prämien-Dollaranleihe Ser. II (5 Dollar)	—	—
4% Prämien-Investitionsanleihe (100 G.-zl.)	—	—
8% Hypothekendarlehen	—	—

Tendenz: behauptet.

Industriek Aktien

	4. 9.	3. 9.		4. 9.	3. 9.
Bank Polski	112.00G	—	Hartwig C.	—	—
Bk. Kw. Pot.	—	—	H. Kantorowicz	—	—
Bk. Przemysl.	—	—	Herz. Victor.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Lloyd Bydz.	—	—
P. Bk. Handl.	—	—	Laban.	—	—
P. Bk. Ziemian	—	—	Dr. Roman May	—	—
Bk. Stettin	—	—	Mlyn Wzgrow.	—	—
Arkons.	—	—	Mlyn Ziem.	—	—
Browar Grodz.	—	—	Prachin	—	—
Browar Krot.	—	—	Platan	—	—
Brucki Ant.	—	—	P. Sp. Dregawa	—	—
Cieplinski B.	—	—	Sp. Stalowa	—	—
Centr. Rolnik.	—	—	Tri	—	—
Centr. Skar.	—	—	Unja	—	—
Copians	—	—	Wyr. Chem.	—	—
Gródz. Elektr.	—	—	Wyr. Cer. Krot.	—	—
Kukr. Zdun.	—	—	Zw. Ctr. Masz.	—	—

Tendenz: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 3. September. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.93—8.9325, Goldrubel 4.775—4.78, Tschetwonetz 0.38 Dollar, deutsche Mark 211.10 bis 211.20.

Amtlich nicht notierte Devisen: Belgien 124.40, Belg. grad 15.78, Bukarest 5.31 1/2, Danzig 173.50, Helsingfors 22.47, Spanien 80.60, Riga 172.00, Stockholm 239.00, Montreal 8.88 1/2.

Amtliche Devisenkurse

	3. 9.	4. 9.	3. 9.	4. 9.
Amsterdam	358.90	360.70	359.10	360.90
Danzig	—	—	—	—
Berlin	—	—	—	—
Brüssel	—	—	124.13	124.75
Helsingfors	43.29	43.50	43.29	43.50
London	8.904	8.944	8.903	8.943
New York (Scheck)	34.92	35.10	34.92	35.10
Paris	26.38	26.50	—	—
Rom	—	—	—	—
Kopenhagen	—	—	—	—
Stockholm	—	—	—	—
Oslo	—	—	—	—
Bukarest	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—
Wien	—	—	125.19	125.81
Zürich	173.47	174.33	173.40	174.26

Tendenz: uneinheitlich.

Fest verzinliche Werte

	3. 9.	4. 9.	3. 9.	4. 9.
5% Staatl. Konvert.-Anleihe (100 fl.)	—	—	44.55	44.50
6% Dollar-Anleihe 1919/20 (100 Dollar)	—	—	72.00	69.00
10% Eisenbahn-Konvert.-Anleihe (100 fl.)	—	—	—	—
5% Eisenbahn-Anleihe (100 G.-Fr.)	—	—	—	83.00
4% Prämien-Investitions-Anleihe (100 G.-zl.)	—	—	68.25	69.50
7% Stabilisierungs-Anleihe	—	—	—	—

Industriek Aktien

	3. 9.	2. 9.		3. 9.	2. 9.
Bank Polski	112.50	112.10	Wegiel	—	—
Bank Dyskont.	—	—	Nafta	—	—
Bk. Handl. i. W.	—	—	Polska Nafta	—	—
Bk. Zachodni.	41.00	—	Nobel-Stand.	—	—
Bk. Zw. Sp. Z.	—	—	Cieplinski	—	—
Grodzinski	—	—	Lilpol	—	14.00
Paiz	—	—	Modrzewski	—	—
Spies	—	—	Nordlin	—	—
Strem	—	—	Ostrowiec	—	—
Elektr. Dabz.	—	—	Ostrowieckie	—	—
Elektrycznosc	—	—	Parowoz	—	—
P. T. Elektr.	—	—	Pociak	—	—
Starachowice	—	—	Rohn	—	—
Brown Boveri	—	—	Rudski	—	—
Kabel	—	—	Staparkow	—	—
Sila i Swiatlo	—	—	Urus	—	—
Chodow	—	—	Zieloniewski	—	—
Czerwik	—	—	Zawiercie	—	—
Czestochowa	—	—	Borkowski	—	—
Goslawice	—	—	Br. Jablowski	—	—
Michalow	—	—	Syndyk	—	—
Ostrowiec	—	—	Haberbusch	—	—
W. T. F. Cukro	—	—	Herberts	—	—
Firley	—	—	Spiritus	—	—
Kawka	—	—	Zielonka	—	—
Sole Potasowa	—	—	Majewski	—	—
Drzewo	—	—	Mirkow	—	—
	—	—	Kijewski	—	—

Tendenz: schwach.

Berliner Börse
Amtliche Devisenkurse

	3. 9.	4. 9.	3. 9.	4. 9.
Bukarest	—	—	—	—
Buenos Aires	—	—	—	—
Canada	—	—	—	—
Japan	—	—	—	—
Kairo	—	—	—	—
London	—	—	—	—
Konstantinopel	—	—	—	—
Madrid	—	—	—	—
New York	—	—	—	—
Rio de Janeiro	—	—	—	—
Uraguay	—	—	—	—
Amsterdam	168.68	170.02	169.73	170.07
Athen	5.45	5.46	5.45	5.46
Brüssel	58.61	58.73	58.64	58.76
Budapest	73.43	73.57	73.43	73.57
Danzig	10.79	10.85	10.80	10.86
Helsingfors	10.59	10.61	10.59	10.61
Italien	22.02	22.06	22.03	22.07
Japan	7.413	7.427	7.413	7.427
Jugoslawien	42.06	42.14	42.06	42.14
Kansas (Kowno)	112.54	112.76	112.54	112.76
Kopenhagen	92.36	92.54	92.36	92.54
Reykjavik 100 Kronen	18.53	18.57	18.53	18.57
Lissabon	112.54	112.76	112.54	112.76
Oslo	16.50	16.54	16.50	16.54
Paris	12.488	12.488	12.488	12.488
Prag	81.96	82.12	81.95	82.11
Schweiz	3.052	3.056	3.047	3.051
Sofia	142.63	142.74	142.66	142.77
Spanien	58.13	58.25	58.15	58.27
Stockholm	112.38	112.61	112.39	112.62
Wien	112.38	112.61	112.39	112.62
Tallin	81.22	81.38	81.22	81.38
Riga	—	—	—	—
Warschau	—	—	—	—

Sämtliche Börsen- und Marktnotierungen sind ohne Gewähr.

Ueberfallen

× Bromberg, 4. September. Auf dem Wege von Bromberg nach Solwin wurde der Milchfuhrer Johann Koppich von drei unbekannten Banditen überfallen, die ihn verprügelten und 150 Zloty raubten. Die Täter entkamen in den nahen Wald.

Zwangsvorstellungen

am Sonnabend, 5. d. Mts., vorm. 10 Uhr, in der Firma C. Hartwig, ul. Towarowa 15/20, ein Personenauto (Vimoline, Bierfäger), Marke „Renault“, neu. — Sonnabend, 5. d. Mts., vorm. 11 Uhr in der Firma C. Hartwig, ul. Towarowa 15/20, verschiedene elektrische Gebrauchsartikel wie Leuchtendrucker und Zylinderlampen, eine komplette Schlaf- und Esszimmer Einrichtung, verschiedene Möbel und Bilder. — Montag, 7. d. Mts., vorm. 11 Uhr wird in der Handelsbörse, ul. Stawna 13 (Teichstraße), ein Auto „Fiat 503“, sehr gut erhalten, und ein Auto „Fiat 504“ freiwillig versteigert.

Wochenmarktbericht

Auf dem heutigen Wochenmarkt am Sapieha-Platz herrschte trotz des frühen Wetters ein reges Leben. Bei einer Fülle des Angebots jeglicher Gemüse- und Obstsorten wurden folgende Preise notiert: Tomaten pro Pfund 20—30, Spinat 30 bis 35, Nachschoblen 15—20, Kürbis 10—15, Sau- böhnen 30—40, Kartoffeln 4, Weisstohl 10—20, Rotkohl 20—35, Wirsingkohl 15—30, Salat 10, Blumenkohl 30—70, ein Bund Mohrrüben, Kohlrabi, rote Rüben kostete je 10 Groschen, Radishes 10—15, Zwiebeln 10, Gurken pro Stück 5 bis 10, Zitronen 18 Groschen. Für ein Pfund Pfefferlinge verlangte man 20—30, für Steinpilze 30 bis 50, Butterpilze 20—30, Grünlinge 40 Gr. Der Preis für Äpfel und Birnen, welche in An- mengen zum Verkauf gebracht wurden, betrug 5 bis 50, für Pflaumen 25—40, Weintrauben 80 bis 100, Khabarber 15—20, Preiselbeeren 30 bis 56 Groschen. Für ein Pfund Tafelbutter zahlte man 2.20—2.40, für Landbutter 2—2.10, Weisstäbe 0.50—0.70, Milch pro Liter 0.28, Sahne 2—2.20, für die Mandel Eier 1.90—2 Zloty. Eine Ente kostete 3—5, Gänse 6—8, junge Hühner das Paar 3—4, Tauben das Paar 1.80 Zloty. Auf dem Fleischmarkt waren Angebot und Nachfrage recht groß. Die Preise haben keine wesentliche Ver- änderung erfahren, so daß die Niedrigkeit derselben sich erübrigt. Auch der Fischmarkt zeigte heute eine reichliche Zufuhr; bei großer Kaufkraft zahlte man für ein Pfund Hechte 1.50—2, Karauschen 1.50, Schleie 1.80, Barsche 1.20—1.50, Aale 2.40, Weisstäbe 0.50—1, Krebse pro Pfund 1.50 bis 2 Zloty. Der Blumenmarkt zeigte reichliche Aus- wahl an Schnittblumen schönster Art. Dahlien, Alster, Rosen, Nelken, Gladiolen und Topf- und Schlingengewächse wurden zum Verkauf gebracht.

Wettervorhersage für Sonnabend, den 5. September

Wolkiges im ganzen etwas kühleres Wetter, einzelne Regenschauer, mäßige zeitweise aufsteigende südwestliche Winde.

Wasserstand der Warthe am 4. September 1931: + 0.44 Meter.

Posener Kalender

Wohin gehen wir heute?

Variété (Alhambra): Auftreten erblaffender Künstler des In- und Auslands. (Beginn tägl. um 8.30 Uhr abends.)

Kinos:

Apollo: „König der Bettler“. (1/5, 1/7, 1/9 Uhr.)

Colosseum: „Anna Ondra, das reizende Mädel“ mit Siegfried Arno. (5, 7, 9 Uhr.)

Metropolis: „Der Spielteufel“. (Nach Puschkins Pique-Dame). (5, 7, 9 Uhr.)

Odeon: „Die Moral der Frau Duffa“.

Renaissance: „Die Schlacht an der Somme“.

Slone: „Der falsche Feldmarschall“. (5, 7, 9 Uhr.)

Wilsons: „Zwanka“. (Smolarka). (5.15, 7.15, 9.15 Uhr.)

Rundfunk

Rundfunkprogramm für Sonntag, 6. September.

Polen, 9.30: Morgengebet. 10.15: Gottesdienst aus dem Posener Dom. 12: Zeitzeichen. 12.05 und 12.25: Landwirtschaftlicher Vortrag. 12.45: Vor- trag für Hausfrauen. 18.45: Orchesterkonzert. 20.05: Beiprogramm. 20.15: Von Warschau: Kon- zert. In der Pause: Theater- und Kunstprogramm für Montag. 22: Zeitzeichen, Sport- und Polizei- nachrichten. 22.30: Von Warschau: Konzert. 23 bis 24: Tanzmusik aus dem „Eplanade“.

Warschau, 11: Gottesdienst aus Lomica. 13.35: Wetter. 14, 14.25, 14.50 und 15.20: Musik. 15.30: Vortrag. 15.50 und 16.20: Musik. 16.40: Jugend- stunde 17.15: Schallplatten. 17.40: Konzert. 19: Verschiedenes. 19.25: Schallplatten. 20.15: Popu- läres Konzert. 22.15: Wetterbericht. Sport- und Polizeinachrichten. 22.25: Kunstprogramm für Montag. 22.30: Klavierkonzert. 23—24: Leichte und Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz, 7, 9: Schallplatten. 8.45: Glockengeläut. 10: Evangel

Kommunistisches Chile?

Korfanth als Prügelknabe

Millionenverluste deutscher Schauspieler

Paris, 4. September. (N.) Nach einer heute früh hier aus Santiago de Chile eingelaufenen Telegramm-Meldung hat ein Admiral, der mit der Beilegung des Aufstandes betraut worden war, sich mit den Aufständischen auf eine Formel geeinigt. Die Regierung berät gegenwärtig hierüber. Man könne, so heißt es in der Meldung weiter, das Ende der Aufstandsbewegung voraussehen.

Bahia, 4. September. (N.) Die gesamte chilenische Marine hat sich der revolutionären Bewegung angeschlossen.

Bahia, 4. September. (N.) Kommunistische Agitatoren versuchen die Lage auszunutzen und die Bevölkerung zum Sturz der Regierung und der Beschlagnahme der Geschäfte und Vändereien anzuwiegeln. Als Gegenmaßnahme gab die Regierung die baldige Inangriffnahme öffentlicher Arbeiten zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit bekannt. Ferner sollen die Beamtegehälter und der Sold nicht verringert werden.

Augustin Woldemars Laufbahn

„Der kleine Diktator...“

Großruße, ukrainischer Delegierter, litauischer Diktator

Der frühere Diktator Litauens, Augustin Woldemars, ist in dem gegen ihn und 24 Mitangeklagte angehängten Hochverratsprozeß „aus Mangel an Beweisen“ freigesprochen worden.

Klein, gedrungen, kurze Borstenhaare über der niedrigen, breiten Stirn, unter dichten Brauen kurzschichtige, ewig unruhige, misstrauisch schielende Augen, mit kleinen, kurzen Schritten im Zimmer auf- und abgehend — so ist August Woldemars, der „kleine Diktator“ lange, lange Jahre als führender Mann durch die Geschichte Litauens geschritten. Ergeizig, klug, zu klug für seine Landsleute, die sich an die ihnen durch den Versailles Vertrag gewährte Freiheit und Selbstständigkeit nicht so recht gewöhnen konnten.

Er ist immer Diktator: herrlich, kurz angebunden, oft taktlos und brutal offen. Selbst in Genf kündigt er — absichtlich oder nicht — die Vertreter der Großstaaten, auf deren Hilfe Litauen mehr als einmal angewiesen war. Hilfe? Ja! Aber nicht als Bittender steht Woldemars im großen Völkerbundsaal, sondern als Fordernder! Endlos seine Reden: die Delegierten der Mächte schlafen ein dabei. Unzufrieden sein Wollen; die Diplomaten suchen wenig, gar keinen Verkehr mit ihm. Ungewandt sein Auftreten; selbst die Sekretäre im Völkerbundspalast sind geschmeidiger Verhandlungspartner als er.

Zu Hause braucht er das alles nicht. Warum also hier in Genf? Ist er nicht ein Souverän? — Die anderen spötteln: „Der kleine Diktator!“ Wobei der Ton auf „kleine“ liegt —

Als Student in Petersburg — er hieß damals bezeichnenderweise noch Augustin Woldemars — kommt er zwar mit Litauer und Polen zusammen, bekennt sich aber offen zu den russischen Nationalisten. 1915 beruft die russische Regierung ihn als „besonders zuverlässigen Mann“ nach Perm, wo er eine neugegründete Universität leitet. 1917 aber führt derselbe Augustin Woldemars in Brest Litowsk, als — Vertreter der Ukraine!

Kurze Zeit lebt Herr Woldemars, typische Erscheinung einer mildewegten Zeit, in Berlin. Er ist „Geldadler“. Kein Mensch weiß, wer ihn „gehandelt“ hat. Er selbst behauptete, die Ukraine zu vertreten. Einen gar nicht existierenden Staat...!

Und dann entdeckt er plötzlich (ihm selbst überlegend vielleicht) sein Herz für Litauen. Was hat schon rein äußerlich darin dokumentierte, das er seinem Namen das typisch litauische „as“ anhängt... plötzlich also August Woldemars hieß. Er taucht in Wilna auf, weist nachdrücklich und mit Erfolg auf seine Berliner „Beziehungen“ hin und... wird Ministerpräsident!

Aber in Ober-Ost weht ein Wind, der Herrn Woldemars sehr wenig günstig scheint. Er geht — kommt wieder — geht nochmals — wird Außenminister. Und 1920 schließlich er mit der Sowjetunion einen Vertrag, nach dem Litauen ein unantastbares Recht auf Wilna eingeräumt wird. Eine sehr unsichere Sache, trotzdem aber innenpolitisch ein Haupttrumpf in Woldemars Hand...

1926 müssen die Volkssozialisten Litauens endgültig weichen: August Woldemars wirkt die „Lautininkai“ einfach aus dem Parlament heraus, beiseite in kurzer Folge das Land mit dem Ausnahme, später mit dem Kriegszustand. Und fängt an, außenpolitisch ungeheuer aktiv zu werden, was ausschließlich innenpolitische Wirkungen hat, denn selbstverständlich wird sein brüskes Auftreten in Genf umgedeutet zu „großen Aktionen des eisernen Diktators“.

Umschwung und Ende des Diktators sind zu bekannt, um noch einmal aufgezeigt zu werden. Der Haß, den er selbst dauernd schürte, war zu tief. So tief, daß der „kleine Diktator“ vor ein Sondergericht gestellt wurde, das ihn wegen Hochverrats verurteilen sollte.

Das Urteil — Freispruch aus Mangel an Beweisen — kommt nicht überraschend. Auch mit ihm ist Woldemars, der national-russische Professor, politisch ein toter Mann! —

Wohin?

Wohin?

Wohin?

Wohin?

Wohin?

Wohin?

Wohin?

Wohin?

Wohin?

Wohin?

Wohin?

Wohin?

New York, 4. September. (N.) Ungeachtet der Erklärungen der chilenischen Regierung, daß die baldige Beilegung der Flottenmeuterei und der sonstigen Unruhen bevorstehe, beschäftigen sich die Morgenblätter weiter sehr eingehend mit der Möglichkeit der Ausbreitung der revolutionären Bewegung. Die Zeitungen weisen dabei auf die großen Investitionen amerikanischen Kapitals in Chile hin. Nach einem Bericht der „New York Times“ hat die Armee bisher jede Aufforderung, sich dem Aufstand der Flotte anzuschließen, abgelehnt. Die Ausländer haben Selbstschutzmaßnahmen getroffen.



Die Eröffnung der September-Tagung des Völkerbundsrats

Die 64. Tagung des Völkerbundsrats wurde am 1. September 1931 feierlich eröffnet. Den Vorsitz führte diesmal der spanische Außenminister Verrour.

In der Mitte des Tisches der Vorsitzende, der spanische Außenminister Verrour, rechts neben ihm der Generalsekretär des Völkerbunds, Sir Drummond, neben ihm der Vertreter Englands, Lord Cecil, daneben der spanische Vertreter und der polnische Außenminister Jaleski. Links neben Verrour der Vertreter Frankreichs, Maglioli, der italienische Außenminister Grandi und der deutsche Außenminister Dr. Curtius.

Kritik an der deutschen Presse-Notverordnung

Prof. Dovifat über die Presseverordnung

München, 4. September. (N.) Die Notverordnung der Reichsregierung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 17. Juli 1931 (bzw. 10. August 1931) und die mit ihr im Zusammenhang stehenden Probleme, veranlassen den Verein Münchener Berufsjournalisten, die erste Veranstaltung seines Herbst- und Winterprogramms mit diesem Fragenkomplex zu befaßten. Als Redner war der Leiter des Zeitungs-wissenschaftlichen Instituts in Berlin und Dozent an der Deutschen Hochschule für Politik, Universitätsprofessor Dovifat, gewonnen worden.

Prof. Dovifat erklärte, er stehe auf dem Standpunkt der jetzigen Regierung, soweit ihre Politik, nicht aber soweit ihre Pressepolitik in Frage käme. Von Wichtigkeit für die Behandlung des vorliegenden Themas sei die Feststellung, daß die Pressefreiheit

im Gegensatz zu anderen Staaten, zu sehr verankert sei. Die Verfassung könne nur eine Meinungsfreiheit, nicht aber den ganz anderen Begriff der Pressefreiheit sein. Der Redner

beleuchtete dann den Inhalt der Presseverordnung und führt einige Fälle an, in denen die Verordnung Anwendung gefunden habe. Fälle, die deutlich zeigten, wie dehnbar der Begriff „Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit“ angewendet werden könne. Professor Dovifat ist allerdings der Ansicht, daß die Regierung ein Mittel besitzen müsse, sich in der Presse vernehmbar zu machen und ihre Absicht kund zu tun. Die Reichsarbeitsgemeinschaft hätte vielleicht besser getan, von sich aus die Frage der Selbstdisziplin der Presse in dieser Richtung in die Hand zu nehmen. Vielleicht dürfte man auch in der Schaffung von Presselammern das Mittel zur Abhilfe einer gewissen Indisziplin in der Presse sehen.

Nach längerer lebhafter Aussprache wurden zwei Anträge einstimmig angenommen. Im ersten Antrag wird vorgeschlagen, die Frage der Erziehung von Presselammern zu studieren. Der zweite Antrag fordert, daß die Notverordnung hinsichtlich der Zeitungsverbote eine wesentliche Milderung erfahre.



Die Beilegung des ermordeten polnischen Abgeordneten Kotowski. Der Trauerzug in den Straßen von Warschau.

Was sagt Gronau zu seinem Ozeanflug?

Nordroute für Ozeanflug ungeeignet

Der deutsche Ozeanflieger Wolfgang v. Gronau erklärte gestern Abend nach seiner programmäßig mit dem Dornier-Wal auf dem Michigan-See vorgenommenen Landung, daß er entgegen seinen Hoffnungen und Erwartungen die diesmal von ihm ausprobierte Nordroute für einen Luftverkehr Europa—Amerika infolge der dünnen Luft und des Mangels an Notlandungsplätzen für unzumutbar halte. An Grönland als Etappe scheint Gronau aber nach wie vor festzuhalten.

Die Landung in Chicago erfolgte sozusagen in aller Stille. Nur wenige hundert Zuschauer hatten sich am Seeufer eingefunden und verfolgten interessiert die offizielle Zoll- und Passabfertigung der deutschen Flugexpedition. Am Abend gaben die hiesigen Luftfahrerkreise und die Vertreter der Behörden dem deutschen Flieger ein Festmahl. Alle Redner feierten begeistert den Flug, der vollkommen programmäßig durchgeführt wurde und

besonders im Hinblick auf die Erforschung von Grönland wichtige Ergebnisse gebracht hat.

Gronau war in der zweiten Woche des August von List aus nach den Faröer Inseln und Island gestartet, flog dann zum Scoresby-Sund und von dort nach der Westküste Grönlands. Er landete nach Überquerung des Inlandseises bei Sukkertoppen in der Nähe von Holstenberg. Mit diesem Flug stellte Gronau infolgedessen einen „Rekord“ auf, als es ihm als ersten gelang, Grönlands gewaltige Gletscher zu überqueren. In 10 Stunden wurde eine Strecke von 1700 Kilometern überflogen, zu deren Bewältigung ergebundene Expeditionen mehrere Monate gebrauchen. Von Grönland ging die Reise dann nach Labrador und Kanada weiter. Seinen Abschluß fand der Flug mit den letzten Etappen von Port Harrison an der Ostküste der Hudson-Bai nach Long-Lake und von dort nach Chicago.

Der Zusammenbruch der Amsterdamer Amstelbank hat die überraschende Tatsache ans Licht gebracht, daß zahlreiche deutsche Künstler ihre in Deutschland erworbenen Kassenboniats in Auslande angelegt haben. Dabei hat, wie gemeldet wird, Max Pallenberg etwa 227 000 Dollars verloren. Wie man hört, zählen zu den weiteren Leidtragenden aus Künstlerkreisen: Emil Jannings mit 800 000 Schilling, Paul Hartmann mit 70 000, die Operettendiva Lea Seidl mit 100 000 Schilling, Ernst Deutsch, Hans Moser und Hermann Thimig mit je 70 000, der Opernsänger Dr. Emil Schipper mit 200 000, seine Frau, die Opernsängerin Olympea, mit 250 000, Alfred Piccaver mit 100 000 und der Komponist Weinberger mit 70 000 Schilling. Außerdem sollen noch betroffen sein mit nicht ganz so hohen Beträgen Harald Paulsen, Albert Heine und Paul Lehmann.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt

Pernambuco, 4. September. (N.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh um 2.40 Uhr (Ortszeit) zur Rückfahrt nach Friedrichshafen gestartet.

Generalfreik in Barcelona

Wie man schon lange befürchtete, hat die syndikalistische Arbeiterorganisation ab heute für unbestimmte Zeit den Generalfreik in Barcelona erklärt.

In dem Manifest heißt es u. a.: „Mit unserer Geduld ist es aus. Wir nehmen den Kampf mit allen Konsequenzen auf. Wir verlangen Gerechtigkeit und fordern die sofortige Ablegung des Zivilgouverneurs sowie die Freilassung der politischen Gefangenen.“ Gestern war es im Gefängnis von Barcelona zu sehr ersten Zwischenfällen gekommen. Als der Zivilgouverneur das Gefängnis besuchte, um Bittgesuche der 50 hungerstreikenden politischen Gefangenen entgegenzunehmen, begannen wüste Ausschreitungen der Strafgefangenen, die die Matratzen der Betten aufeinanderstapelten, anzündeten und auch die Galerien des Gefängnisses in Brand stellten.

Die Gefangenen zerstörten dann die Bibliothek und die Kapelle und waren ungefähr zwanzig Minuten lang absolute Herren des Gefängnisses. Alles dies spielte sich in Gegenwart des Zivilgouverneurs ab. Erst durch das Eingreifen von Polizei, Guardia Civil und Militär konnte die Ordnung wiederhergestellt werden. Auch die Feuerwehre mußte einschreiten. Der Direktor des Gefängnisses wurde sofort seines Amtes enthoben. Im Anschluß an diese Vorkommnisse haben die Syndikalistischen den Generalfreik ausgerufen. Sollte er länger andauern, dann kann er die Wirtschaft schwer schädigen und auch zu ernstlichen politischen Erschütterungen führen.

Sport-Rundschau

Ligaspiele

Am Sonnabend und Sonntag treten sämtliche Ligavereine auf den Plan. Das Wochenende bringt in Warschau ein Spiel zwischen Warszawianka und Polonia, dessen Ausgang durchwegs offen steht. Am ersten Septembersonntag stehen sich gegenüber: Legia — Garbarnia in Warschau, Wisla — Cracovia in Krakau, Czarni — Pogon in Lemberg, L. K. S. — Lechia in Lodz und Ruch — Warta in Königshütte. Auch dürfte trotz der guten Form der Grünen nicht so leicht zu schlagen sein.

Posen—Schlesien

Am Sonntag, dem 6. September, findet um 12 Uhr mittags im Kino „Metropolis“ die Begegnung Posen — Schlesien statt, mit der die Polener Boxsaison eröffnet werden soll. Die Schlesier sind harte Gegner, so daß spannende und scharfe Kämpfe zu erwarten sind.

Auftiegs spiel im Stadion

Die Polener „Legia“ trägt ihr zweites Aufstiegs spiel am Sonntag, dem 6. September, um 4 Uhr nachm. im Städtischen Stadion aus. Gegner ist die Warschauer „Stra“, die ebenfalls mehrfach Bezirksmeister wurde. Nach dem einwandfreien Siege über den Thorner „Grün“ werden die Polener alles daran setzen, das Gewinnkonto zu vergrößern.

Kadrenn-Staffette

Ein Stafetten-Kadrennen um einen Pokal des Städtischen Komitees für Leibesübungen wird am Sonntag, dem 6. September, zum Austrag kommen. Start 2 Uhr nachm. im Städt. Stadion. Der 105 Kilometer lange Weg führt von Posen nach Körnit, Bnin, Schrimm, Ciempin, Stenckowo und Zabikowo wieder zurück nach Posen. Jede Stafette setzt sich aus fünf Teilnehmern zusammen.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: i. R. Erich Joensch für Handel und Wirtschaft: Erich Joensch. Für die Teile: Aus Stadt und Land und den Vorstellen: Erich Joensch. Für den übrigen redaktionellen Teil und für die Literatur: Erich Joensch. Die Zeit im Bild: i. R. Erich Joensch für den Anzeigen- und Werbeteil: Hans Schwarzkopf. Verlag „Posener Tageblatt“. Druck: Concordia Sp. A. G. Samtlich in Posen, Unterzucifca 6.

Damen u. Kinder-

strümpfe, Trikot- und Seidenunterwäsche empfiehlt in nur prima Qualitäten zu niedrigen Preisen Spezialhaus

„Wiwa“ Plac Wolnosci 14 neben Hungaria.

Handschuhe!!

Pferderennen mit Totalisator

veranstaltet vom Towarzysztwo Wyścigów Konnych Ziem Zachodnich

finden auf der Rennbahn in Lawica am 5., 6., 9., 12. und 13. September 1931 statt.

Beginn der Rennen um 15,30 Uhr — ohne Rücksicht auf das Wetter.
Verbindung mit den Autobussen von der Theaterbrücke sowie mit dem Zuge um 15,15 Uhr.

Am Sonntag, dem 6. September: Großes Militär-Hindernisrennen um den Preis von 5000 zł und Bauernrennen.

Vorverkauf von Eintrittskarten und Programms bei Zygarowski, ul. 27. Grudnia 12, Ecke Gwarna

Nyka & Posłuszny Südländ.
Poznań Dessertweine!
Wrocławska 33/34

Solange noch der Vorrat reicht!!!

geben wir beim Einkauf von 2 Stück á 1,20 zł der echten

Palmolive-Seife

1 Stück gratis dazu.

Bitte beeilen Sie sich zu der

DROGERJA WARSZAWSKA

Poznań, ul. 27 Grudnia 11.

Telef. 2074.

Düngerfakt

in jeder Art

ff. gemahlenen, kohlenfauren Kalk (Kalkmergel)
ff. gemahlenen, gebrannten Kalk (Kalkfakt)
Kalkfakt liefert preiswert

Gustav Glaeßner

Poznań 3, Mickiewicza 36
Tel. 6580 u. 6328. Begr. 1907.

10—15 000 zł

zur I. Stelle gesucht, auf eine 1914 v. d. Mühlenbau-
firma Gebr. Sed. Dresden neuerbaute 5 Tonnen-Mahl-
mühle m. Wasserbetrieb u. elektr. Hilfsk., gel. im Kr.
Starogard-Pomorz. Anfragen zu richten an die
Danziger Privat-Aktien-Bank Starogard.

BRENNER

ledig, 8 Jahre im Fach u. mit allen in der Brennerlei
vorkommenden Arbeiten vertraut **sucht Stellung.** Off.
unt. No. 1768 a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Bediger Brenner für sofort
gesucht von
Dom. Bojanice, poczta Krzywiz, pow. Leszno.

Walzen-**Sebrotmühlen**

Stille's Patent
auf Kugellagern. Neu-
este Auszeichnung:
Erster Preis! Große
silberne Denkmünze
D.L.G. Hauptprüfung
1930/31.

Stets auf Lager!

Inz. H. Jan Markowski
Poznań 420

Schaulager: Slowackiego
Ecke Jasna.

Glas

Garten-, Fenster-, Ornament-,
Katedral-, Rohr-, Draht- und
Farben-Glas ect., Glaserkitt,
Glaserdiamanten und Spiegel
Schauenfester Scheiben
empfiehlt

Polskie Biuro Sprz. Szkła
Spółka Akcyjna, POZNAN,
Mała Garbary 7a, Tel. 28-63.
Filiale in Łódź:
ul. Pusta 15/17, Tel. 134-53.

Landwirte!

Beizt trocken
nur mit

„ZIARNIK“
(ABAVIT-B)
Inlandsprodukt „420“ Sp. Akc. Jarosław

Gegen alle Getreide-
Krankheiten.

Vom Pflanzenschutzdienst der
ganzen Welt geprüft, an-
erkannt und empfohlen.

Seit 1925 im allgemeinen Gebrauch:

„ABAVIT“-Bedarf:
100 Gramm auf 50 kg. Saatgut.

Offerten und Prospekte.

K. MAZUR Nast.

Poznań św. Marcin 11.

Sommerproffen



Sonnen-
brand-
gelbe
Flecke u.
andere
Dau-
unreinig-
keiten
beseitigt
unter Garantie

„Axela-Crème“
1/2 Dose: 2,50 zł
1 Dose: 4,50 zł
hazu „Axela-Seife“
1 Stück: 1,25 zł.

J. Gadebusch
Poznań, ul. Nowa 7

Sauberes

Stubenmädchen

zum 15. September gesucht.

Dom. Kowalskie

poczta Kobylnica.

Benz-Auto

4-Sitzer, mit geschlossener
und offener Karosserie, sehr
gut erhalten, neu lackiert,
preiswert abzugeben

A. P. MUSCATE

Sp. z o. p.,
Maschinenfabrik, Tczew.

Größere Schlossgärtnerei

mit Glashäusern u. ca. 60 Frühbeetfenstern, 13 Morgen
Obst, Gemüse u. Staudengarten im vollen Betriebe,
soll **sofort verpachtet** werden. Übernahme kann bald er-
folgen. Auskunft erteilt **HOFFMANN-Drzeekowo**,
p. Osieczna, pow. Leszno, Bahnstation Lipno Nowe.

Düngerstreuer!

Soll die Erde dich erfreuen
Mußt du gleichmäßig streuen!

Marko-Simplex

Billig, praktisch, haltbar
2, 2 1/2, 3 m breit.

Inz. H. Jan Markowski

Poznań 420
Tel. 52-43

Schaulager: Slowackiego
Ecke Jasna

Klavier

sofort zu kaufen gesucht
Off. m. Preisangabe u.
1720 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Kirchliche Nachrichten für die Evangelischen Posens

Kirchenkollekte am Sonntag, dem 6. September,
für Vinderung der kirchlichen Notstände.

Kreuzkirche, Sonntag, 10 Uhr: Gottesdienst.

D. Greulich, 11 1/4 Uhr: Kindergottesdienst. Derj.

Kreuzkirche, Sonntag, 3 Uhr: Gottesdienst.
D. Greulich.

Luruspapier-

u. Karneval-
artikelengroß-
Geschäft

25 Jahre alt, verlässlich.
Kundschaft groß. Berlin.

Paul Pagenkopf

Berlin S. W. 19
Kommandantenstr. 19.

Hebamme

erteilt Rat und Hilfe
ul. Romana Szymańskiego 2,
1 Treppe l., fröh. Wienerstr.
in Poznań im Zentrum.

2. Haus v. Plac św. Krzyża
früher Petriplatz.

KINO „APOLLO“

Heute!

[KINO „APOLLO“]

Auf allgemeinen Wunsch Wiederholung des Filmmeisterwerks:

„Der Bettlerkönig“ (The Vagabond King)

Ein gigantischer 100%iger Farbentontfilm.

In den Hauptrollen: Jeanette Mac Donald — Warner Oland — O. P. Heggie.

Beginn der Vorführungen um 4.30, 6.30 und 8.30 Uhr.

Billet-Vorverkauf von 11.30 bis 1.30 Uhr. Telefon 11-55.

Überschriftswort (fett) ----- 30 Groschen
jedes weitere Wort ----- 15 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte.
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen
Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Vermietungen

2 Zimmerwohnung
zu vermieten. Poznań,
Debiec, Południowa 65.

Wohnung—Solacz
5, eventuell 8 Zimmer mit
Dampfbheizung, Terasse und
schönem Garten, Aleja Mał-
polska, zu vermieten, an
der Haltestelle der Straßen-
bahn. Offerten an „Par“,
Aleja Marcinkowskiego 11
unter 56,392.

Möbl. Zimmer

Möbl. Zimmer
für 2 Herren, elektr. Licht,
Bad, Waly Jagiello 18,
Wohnung 1.

Für junges Mädchen od.
alleinsteh. Frau gemietetes
Zimmer
in gutem Hause abzugeben.
Off. u. 1753 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Für besseren Herrn gut möbl.
Zimmer
1. Etage, in ruhigem Hause
abzugeben. Off. unt. 1752
an die Geschäftsst. d. Ztg.

Möbliertes

Vorderzimmer
an berufstätigen Herrn zu
vermieten. ul. Mateckie-
go 12, II, Wohnung 19.

Balkonzimmer
sauber, gut möbliert, elektr.,
Bad, zu vermieten.
Ferdinand Ratajczaka 11a
Eing. 6, 1 Treppe.

Frontzimmer

gut möbliert, mit separat.
Eingang, an Herrn oder
Dame vom 1. od. 15. Sept.
zu vermieten. Noak, Plac
Działowy 10, W. 10.

Vorderzimmer

sauber, elektrisch, evtl. mit
Pension, zu vermieten. Be-
sichtigung von 2—7 Uhr.
W. Garbary 36 I, W. 4.

An- u. Verkäufe

Gr. Babybadewanne
18 zł, getr. Kindergarderobe
billig zu verkaufen.
Polna 14, I, Wohnung 4.

Ein Nachstuhl
mit Lehm zu kaufen gesucht.
Off. u. 1760 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebr. Ch. Schlaf-

Herren- u. Wohnzimmer
sowie andere Möbel kauft
und zahlt angemessene Preise
Poznańska Domi Kom-
sowy, Poznań, ul. Domini-
kańska 3, Tel. 2442, gegen-
über der Dominikanerkirche.
Größtes Kommissions-
geschäft d. Branche a. Plage.

Herrenzimmer

mit Klubgarnitur
möglichst mit Lederpolste-
rung, gegen Barasse zu
kaufen gesucht. Off. u. 1778
an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Parzelle

mit Gartenhaus in Solacz
verkauft für 18000.— zł.
Off. u. 1765 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Haus

2 Zimmer, Küche, Stall,
2 Morg. Land zu verkaufen.
Preis 8,500 zł. Off. unt.
1764 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Gebr. verzinkten

Stacheldraht
4 Stacheln, sehr gut erhalt.,
Rolle ca. 60 kg. 1000 m
ca. 135 kg, 50 kg = 35 zł.
gibt ab Przygode, Eisen-
handlung, Krotoszyn.

Al. Geschäfts-

Grundstück
für jede Branche geeignet,
in bester Verkehrslage und
Laufzeit, günstig zu ver-
kaufen oder zu verpachten.
Schmidt, Schwibus
Zigarrenfabrik.

Neu eröff. Schuhgeschäft!

ul. Szkolna 3 (Schulstr.)
bietet
Damen- u. Herrenschuhe
ab 1. oder 15. Oktober ge-
sucht. Ausführliche Offert.
mit Photographie erb. unter
1770 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Fraulein

mit Mittelschulbildung, der
polnischen Sprache mächtig,
zu einem 5 jährig. Knaben,
ab 1. oder 15. Oktober ge-
sucht. Ausführliche Offert.
mit Photographie erb. unter
1770 a. d. Geschäftsst. d. Ztg.

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, für
mein Kolonialw.-Geschäft u.
Restauration per sof. gesucht.
Oswald Tonn, Rogoźno.

Saubere Ausbesserin

wird gesucht. Poznań,
Za Groblą 6, Wohnung 6.

Unterricht

Wochenwöchlicher
Zuschneide-
unterricht,
Abendstunden, für Damen-
garderobe. Salon mod
Szymański, Waly Jana 9.

Erteile gründlichen

Klavier-Unterricht
nach moderner Methode bis
Oberstufe. Mäßige Preise!
Helene Welner, Pianistin
u. dipl. Musiklehr., Pac Wol-
nosel 18, 10, 12, 3—6 Uhr.

Tiermarkt

3,0 reinrass. Boger
geworfen 20. 7., hat abzu-
geben. Frau von Hantel-
mann, Baborówko, pow.
Szamotuły.

Heirat

Ehrensache!

Witwer, anfangs 60er, gute
Erscheinung u. gesund, des
Meinseins mäde, wünscht
sich mit 1 Dame od. Witwe
(Jüdin) im Alter v. 45—58
J. zu verheiraten. Vermö-
gen von 10—15.000 Gul-
den erwünscht. Suchender
wohnt im Freistaat Danzig,
hat ein gutgehendes Geschäft
und sein eigenes Geschäft-
grundstück (Stadt). Offert.
mögl. mit Bild u. 1777
an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Verschiedenes

Gebrauchte Möbel
sowie andere Gegenstände
kauft man am besten und
am billigsten im Poznański
Dom Komisowy, Poznań,
ul. Dominikańska 3, Tele-
fon 2442, gegenüber der
Dominikanerkirche. Größtes
Warenlager dieser Branche
am Platz! Niedrige Preise!
Prompte Bedienung!
Zwanglose Befragung der
umfangreichen Lageräume
erwünscht.